

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Münster 2030

ISEK MÜNSTER 2030

Baustein A:

Das ISEK in den MünsterZukünften – Einführung und Übersicht

Impressum

AUFTRAGGEBERIN

Stadt Münster
vertreten durch
Dezernat für Planung, Bau und Wirtschaft
Stadtbaurat Robin Denstorff

Stadtplanungsamt
Stabsstelle »Strategische Stadtentwicklung, Wissenschaftsstadt«
Albersloher Weg 33
48155 Münster
Ansprechpartner: Prof. Dr. Thomas Hauff, Marc Gottwald-Kobras

Münster Marketing
Wissenschaftsbüro, Projektbüro MünsterZukünfte 20 | 30 | 50
Klemensstraße 10
48143 Münster
Ansprechpartner: Dr. Matthias Schmidt, Dominik Czeppel

Weiterführende Informationen: www.stadt-muenster.de/zukuenfte und
www.zukunft-muenster.de

EXTERNER PLANUNGSTEAM

scheuven + wachen plus
Friedenstraße 18
44139 Dortmund

NetzwerkStadt GmbH
Auf dem Hilf 50
58239 Schwerte

M.Sc. Ronja Decker
M.Sc. Susann Hollbach
B.A. Christoph Schökel
Prof. Dr.-Ing. Klaus Selle
Prof. Kunibert Wachten

Münster/Dortmund/Schwerte, Dezember 2020

Inhalt

BAUSTEIN A – DAS ISEK IN DEN MÜNSTER ZUKÜNFTEN - EINFÜHRUNG UND ÜBERSICHT

Vorspann	4
Der Zusammenhang: Die »MünsterZukünfte 20 30 50«	5
Prozessschema	14
Ein ISEK für Münster: Was? Warum? Wozu?	16
Die Arbeitsphasen im Schnelldurchlauf	19
Die Erarbeitung des ISEK als kommunikativer Prozess	21
Die Ergebnisse im Schnelldurchlauf	28
Quellen / Anmerkungen	52

Vorspann

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Münster 2030 ist Teil eines laufenden Prozesses, in dem sich die Stadt mit aktuellen und zukünftigen Aufgaben auseinandersetzt: Diese »MünsterZukünfte 20 | 30 | 50« umfassen mehrere, untereinander verbundene Arbeitsstränge (Abb. S. 14/15) – mit langfristigen Szenarien, Bürgerumfragen, intensiven Dialogen in und mit der Stadtgesellschaft sowie der Erarbeitung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes^A. Mit diesem ISEK Münster 2030 soll ein Orientierungsrahmen für die Entwicklung der wachsenden Stadt Münster im nächsten Jahrzehnt geschaffen werden. Zugleich entsteht so eine wichtige Voraussetzung für die zukünftige Inanspruchnahme von Städtebauförderungsmitteln. Die Erarbeitung dieses Konzeptes wird in einer fünfteiligen Berichterstattung dokumentiert. Sie umfasst:

- Baustein A: Das ISEK in den MünsterZukünften – Einführung und Übersicht
- Baustein B: Schlüsselpersonengespräche
- Baustein C: Zehn Leitthemen für Münster
- Baustein D: Die Stadtforenprozesse
- Baustein E: Bilanz 2020: Räumliches Leitbild

In dem hier vorliegenden Baustein A geht es insbesondere darum, den Zusammenhang zu verdeutlichen, in den die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes eingebettet ist sowie die Ergebnisse des umfassenden Prozesses in Kurzform darzustellen.

Die Stadt Münster verfolgt eine besonders anspruchsvolle Vorgehensweise. Sie zeichnet sich durch einen langen Atem und eine Vielfalt von Zugängen aus (Kap. 1: Der Zusammenhang: Die »MünsterZukünfte 20 | 30 | 50«). Zugleich wird erläutert, welche Rolle ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept in diesem Zusammenhang hat (Kap. 2: Ein ISEK für Münster: Was? Warum? Wozu?), wie es erarbeitet wurde (Kap. 3: Die Arbeitsphasen im Schnelldurchlauf) und welche Bedeutung dabei der Kommunikation zwischen allen Teilen der Stadtgesellschaft zukommt (Kap. 4: Die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes als kommunikativer Prozess). Zudem wird in diesem Baustein eine Kurzübersicht über die wesentlichen Ergebnisse der einzelnen Arbeitsphasen gegeben (Kap. 5: Die Ergebnisse im Schnelldurchlauf).

Auch nach dem Abschluss des eigentlichen ISEK-Prozesses wird die Arbeit an der Stadtentwicklung Münsters als Gemeinschaftsaufgabe weiter gehen. Es wurden schon einige »Baustellen« in Angriff genommen. Andere kommen dazu.

Wir hoffen, dass mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept ein Orientierungsrahmen für die vielen Einzelaufgaben vorliegt, vor allem aber auch, dass der begonnene – und etwa mit den Stadtforen erprobte – ressortübergreifende und vielstimmige Dialog Fortsetzung findet.

^A Über die MünsterZukünfte 20 | 30 | 50 wird laufend im Internet berichtet: www.zukunft-muenster.de

Ergänzungen und ausführlichere Nachweise zu den Angaben in den Randspalten finden sich am Schluss dieses Berichtsteiles

Der Zusammenhang: Die »MünsterZukünfte 20 | 30 | 50«

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Münster 2030, kurz: ISEK, von dem hier zu berichten ist, steht nicht allein. Es ist vielmehr Teil eines umfassenden Zukunftsprozesses, der den Titel »MünsterZukünfte 20 | 30 | 50« trägt. Schon dieser Titel signalisiert Besonderes: Nicht von der einen Zukunft ist die Rede, sondern von vielen. Denn in der Tat eröffnet sich mit Blick nach vorn stets ein Spektrum an Optionen. Und sie stellen sich aus unterschiedlichen Perspektiven auch durchaus unterschiedlich dar.

Und: Nicht ein Zeithorizont wird in den Blick genommen, sondern mehrere. Die übliche zehn- bis fünfzehnjährige Spanne für strategische Überlegungen der Stadtplanung wird hier ergänzt durch die Erkenntnis, dass man auch darüber hinaus denken muss – in Zukünfte, die noch vage erscheinen, aber dennoch von Bedeutung sein können. Zudem sind manche Aufgaben drängend und dulden keinen Aufschub. Daher ist auch der kurzfristige Horizont, das Handeln in der unmittelbaren Zukunft von Bedeutung.

Wer sich auf solche Weise mit Zukünften auseinandersetzt, wird auch auf differenzierte Weise vorgehen müssen. Genau das geschieht in Münster und macht diesen Prozess zu einem Besonderen.^A

^A der inzwischen schon Eingang in ein Schulbuch gefunden hat: Terra, Erdkunde 3 für Gymnasien (Klett Verlag)

Abbildung 1:
Die drei Stränge der MünsterZukünfte



Der Prozess der »MünsterZukünfte 20 | 30 | 50« setzt sich aus drei konkreten »Strängen« zusammen (Abbildung oben). Diese vernetzten Parallelprozesse ermöglichen durch die Einbeziehung unterschiedlicher Zielgruppen und Herangehensweisen einen differenzierten Blick auf die Zukunft Münsters, um sie gemeinsam und aktiv gestalten zu können.

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die jeweiligen Handlungsansätze und die inhaltlichen Schwerpunkte der »Stränge« gegeben.

SZENARIEN FÜR MÜNSTERS ZUKUNFT

Welche Faktoren beeinflussen die Zukunftsentwicklung unserer Stadt mittel- und auch langfristig? Welches sind die wichtigsten Stellschrauben dafür, dass sich Münster auch weiterhin positiv entwickelt? Diese Fragen standen im Mittelpunkt zweier Umfragen und umfassender Analysen, welche vom betriebswirtschaftlichen Institut für System- und Anlagentechnologien der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in Kooperation mit der Stadt Münster durchgeführt wurden.

Wichtigste Ergebnisse der Szenarioanalyse, bei welcher sich fast 17.000 Bürgerinnen und Bürger über ihre Teilnahme an Umfragen und an Workshops eingebracht haben sind: Eine weiterhin positive Entwicklung Münsters hängt ganz wesentlich von drei Faktoren ab von einer starken Wissenschaftsstadt, einem dynamischen Wirtschaftsstandort sowie von den Münster-Werten die geprägt sind von starkem bürgerschaftlichen Engagement. Letzteres trägt ganz wesentlich zum starken Zusammenhalt der Gesellschaft bei. Zudem zeigt die Analyse sehr deutlich, dass die für eine auch weiterhin positive Zukunftsentwicklung erforderlichen Weichenstellungen nicht alleine von der Stadt vorgenommen werden können: eine enge Zusammenarbeit mit Wissenschaft, Wirtschaft und Stadtgesellschaft ist zwingend erforderlich. Insgesamt bestätigt die Untersuchung die im Stadtentwicklungskonzept herausgearbeiteten Leitthemen als die zentralen Bausteine für die Zukunftsentwicklung Münsters.

Mit der Szenarioanalyse liegt ein wichtiger Baustein für Münsters Zukunftsstrategie vor, der bei der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes als Maßstab genutzt wird und die Münster-Strategie »zukunftsrobust« macht, da auch auf unerwartete Entwicklungen rasch reagiert werden kann.^B

^B Der vollständige Bericht und weitere Erläuterungen sind unter www.zukunft-muenster.de/szenarios abrufbar.



DIGITALE STADTVERWALTUNG

GEBURTENÜBERSCHUSS

INNOVATIONSKRAFT GLASFASERNETZ

GROSSER HOCHSCHULSTANDORT MIT GUTEM RUF

AKZEPTABLE MIETPREISE

LIFE-LONG LEARNING

GENÜGEND WOHNRAUM

SOLIDARITÄT UND OFFENHEIT

HOHER DIGITALISIERUNGSGRAD

ZAHRLICHE BAUPROJEKTE

MÜNSTERWERT

VIELE STUDIERENDE

GRÜNDERGEIST

DYNAMISCHER WIRTSCHAFTSSTANDORT

DYNAMISCHES BILDUNGSANGEBOT

BOOMENDE STADT

EXZELLENTHE HOCHSCHULEN

ZUZUGSÜBERSCHUSS

GUTES SCHULANGEBOT

Abbildung 3:

Das „Wert-volle Münster“ als Zielszenario

BÜRGERUMFRAGE 2018

Um die Informationsgrundlagen für die Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Münster 2030 (ISEK 2030) als Teil der MünsterZukünfte 20|30|50 zu verbreitern und die Bevölkerung in die Standortbestimmung für das ISEK mit einer Zufallsstichprobe einzubeziehen, wurde die Bürgerumfrage 2018 zu diesem Schwerpunktthema durchgeführt.

Die Ergebnisse sind im Hinblick auf die Frage nach den größten Chancen für Münsters Zukunft 2018 eindeutig: Die Hochschulen in der Stadt und das gesamte Thema »Wissenschaft« stehen mit 16,8 Prozent der Nennungen unangefochten an der Spitze. Es folgen die Bereiche »Wirtschaftsstruktur/Arbeitsplätze« (9,9 Prozent), »Mehr Sozialwohnungen/bezahlbare Wohnungen« (9,5 Prozent), »Attraktivität für Besucher/Touristen« und eine Reihe von Verkehrsthemen (autofreie Zonen, Radwege/Velorouten, öffentlicher Nahverkehr, Fahrradfreundlichkeit).

Die wichtige Rolle, die die Befragten den Hochschulen zumessen, wird auch bei der Frage nach den bedeutendsten Angeboten und Einrichtungen in Münster deutlich: 76 Prozent halten die Westfälische Wilhelms-Universität, die FH Münster und weitere Hochschulen in der Stadt für »sehr bedeutend«. Die herausragende Stellung der Spitzenreiter wird dadurch unterstrichen, dass an zweiter Position das »Universitätsklinikum« folgt (68 Prozent »sehr bedeutend«). Hochschulen und Universitätsklinikum können im Vergleich zu 2007 ihre Werte mit plus zehn bzw. plus neun Punkte weiter ausbauen. Es schließen sich dann die »Leuchttürme« der Altstadt (Prinzipalmarkt: 66 Prozent »sehr bedeutend«, Promenade: 64 Prozent, Domplatz/Markt: 59 Prozent) und der Aasee (59 Prozent) an.

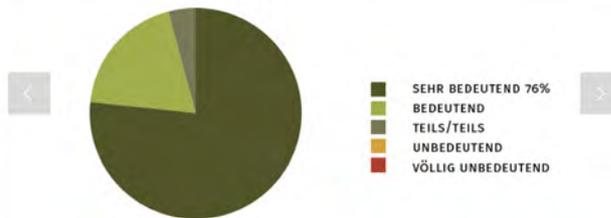
Zukünftige Risiken für Münster sehen die Befragten besonders in den Bereichen »Wohnen« (43,5 Prozent) und »Verkehr« (23,4 Prozent). Es folgt der Bereich »Gentrifizierung/Segregation/Ghettobildung« (16,4 Prozent).

Darüber hinaus bleibt aus Sicht der MünsterZukünfte festzuhalten, dass sich Hinweise zur Digitalisierung vorwiegend im Bereich der Risiken finden. Trotz der benannten Risiken artikulieren die Bürgerinnen und Bürger eine hohe Zufriedenheit mit ihrer Stadt. Im Allgemeinen »sehr zufrieden« sind 36 Prozent, weitere 51 Prozent sind »zufrieden«.^c

^c Weitere Informationen auch zur Methodik finden sich unter: www.stadt-muenster.de/stadtentwicklung/kommunale-umfragen.html (Bürgerumfrage 2018)

BEDEUTUNG VON ANGEBOTEN/EINRICHTUNGEN

WWU/FH MS/WEITERE HOCHSCHULEN



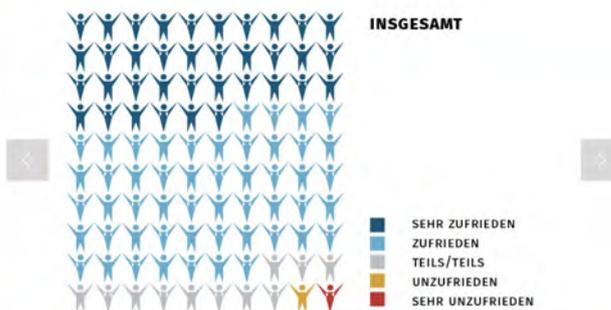
POTENTIALE · MÖGLICHKEITEN · CHANCEN



RISIKEN FÜR MÜNSTERS ZUKUNFT



ZUFRIEDENHEIT MIT MÜNSTER



GUTES MORGEN MÜNSTER

Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Institutionen aus Münster wurden bereits 2015 unter dem Titel »Gutes Morgen Münster« aufgerufen, ihre Projekte einzureichen, die Münsters Sicht auf heute verändern und morgen besser machen sollen. Das Engagement war mit 311 eingereichten zukunftsweisenden Projekten überwältigend.

Diese Strategie von »Gutes Morgen Münster«, den Blick auf all die Macherinnen und Macher zu richten, die bereits auf ihre Weise die Zukunft der Stadt gestalten, ist nicht nur der frühe Wegbereiter der MünsterZukünfte, sondern die Grundlage für die Entwicklung eines Experimentierlabors für innovative Beteiligungsformate, die das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für ihre Stadt sichtbar machen, um sie in den Zukunftsprozess zu integrieren.

Und mit diesem Kreis der Zukunftsmacherinnen und -macher geht es kontinuierlich weiter, denn nach dem Motto »etwas zeigen, etwas fragen, etwas planen« wurden diese 2017 aufgerufen, in Zukunftsspaziergängen ihr Quartier oder Stadtteil vorzustellen. Dazu kamen die Spitzen aus Verwaltung und Politik an sechs verschiedenen Orten zusammen und konzentrierten sich zunächst nur auf Eines: Den Zukunftsmacherinnen und -macher zu folgen und ihren Herausforderungen und Chancen für die Zukunft ihres Stadtteils zuzuhören. Daraus entwickelten sich teilweise umfangreiche Folgeprozesse, wie das Beispiel des Zukunftsspaziergangs im Wissenschaftspark beweist, denn im Jahr darauf wurde bereits der Letter of Intent (LoI) zur „Wissenschaftsstadt der Zukunft“ von den Spitzen von WWU Münster, FH Münster, UKM, Studierendenwerk, Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW sowie der Stadt Münster unterzeichnet.

Durch den Wettbewerb »Vielfalt machen« im Jahr 2018 wurde der Kreis der Gutes Morgen-Projekte auf über 400 Personen und Institutionen erweitert, die den Begriff der Vielfalt zukunftsorientiert in Münster prägen. Durch diesen großen Erfahrungspool konnte auch die vielfältige Expertise der Stadtgesellschaft in alle Stadtforen eingebunden werden, denn die Zukunftsmacherinnen und -macher haben stets an den »Bänken« (s. S. 25 zu den Prinzipien eines Stadtforums) diskutiert und mitgestaltet.

In den jüngsten Projekten standen erstmals Kinder und Jugendliche im Fokus. Mit digitaler Unterstützung durch die App #stadtsache haben sie die Vielfalt in ihrem Schulumfeld untersucht unter der Fragestellung: Was ist schon gut und was kann noch verbessert werden? Feedback zu den Ideen gab es dann – ganz analog – im persönlichen Gespräch mit den Fachplanerinnen und Fachplanern in der Verwaltung und Oberbürgermeister Lewe.

Im zweiten Modellprojekt, in welchem Schülerinnen und Schüler Ideen zur Stadtplanung entwickelt haben, wurde ein neues Format der Partizipation erprobt, das digitale und analoge Elemente verbindet. Mit Gutes Morgen Münster ist es gelungen, den Prozess der MünsterZukünfte in der Gesellschaft zu verankern und sehr schnell konkrete Ergebnisse sichtbar zu machen.^D



INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT MÜNSTER 2030

Die Arbeit am Integrierten Stadtentwicklungskonzept startete nach den ersten Etappen des Zukunftsprozesses. Im Jahr 2018 begann die Aufarbeitung aller bislang bereits vorliegenden programmatischen und planerischen Vorarbeiten. Denn ein solches Stadtentwicklungskonzept beginnt nicht mit einem leeren Blatt, sondern baut auf, knüpft an, entwickelt weiter. Parallel dazu wurden eigene Bestandsaufnahmen durchgeführt und vor allem in einer großen Interviewserie die Perspektiven der Stadtgesellschaft auf die Stadtentwicklung erfasst (s. Baustein B). Die gleichen Fragen, mit denen die Schlüsselpersonen in den Interviews konfrontiert wurden, wurden im Übrigen auch in einer Bürgerumfrage einer repräsentativen Auswahl von Einwohnerinnen und Einwohnern gestellt (s.u.).

Auf dieser komplexen Grundlage konnten dann zehn Themen identifiziert werden, die in besonderer Weise integrierter Bearbeitung bedürfen. Die Bearbeitung dieser Themen wurde direkt in Angriff genommen – unter anderem mit Verwaltungswerkstätten und Stadtforen. Darüber wird hier (Kap. 3, Kap. 5) und in den weiteren Bausteinen der ISEK-Berichterstattung ausführlicher informiert (s. Baustein C und D).

Zudem wurden bereits erste konkrete Aufgaben vorangetrieben, deren Dringlichkeit sich aus der bis dahin geleisteten Arbeit am ISEK ergab: Das gilt etwa für die sich dynamisch entwickelnde Hochschullandschaft und die darauf gerichtete Einleitung eines Planungsprozesses mit allen Beteiligten, der die Voraussetzung für die Schaffung neuer »Urbaner Wissensquartiere« schaffen soll.^E Auch verschiedene konkrete Standorte für wichtige Entwicklungsmaßnahmen in der Stadt wurden und werden bereits in den Blick genommen, so insbesondere auch die Innenstadt, deren Zukunft im Lichte der COVID-19-Folgen noch einmal in etwas anderer Perspektive zu sehen ist.

^E Hier ist inzwischen mit Abschluss der Internationalen Ideenwerkstatt Münster „Zukunft der Wissenschaftsstadt“ eine entscheidende Grundlage gelegt, <https://www.zukunft-muenster.de/ideenwerkstatt/>

Damit sind die drei Stränge des MünsterZukünfte-Prozesses beschrieben – ohne dass das Bild des Engagements für integrierte Stadtentwicklung damit schon vollständig wäre.

WESENTLICHE VORARBEITEN UND ERGÄNZENDE AKTIVITÄTEN

Ausdrücklich als Grundlage und wesentliche Vorarbeiten des ISEK zu benennen sind etwa die in der Nachhaltigkeitsstrategie Münster 2030 und dem Masterplan 100% Klimaschutz hergeleiteten und zusammengefassten programmatischen Aussagen, mit denen sich Münster als Stadt erweist, die in besonderer Weise um nachhaltige Stadtentwicklung bemüht ist (vgl. hierzu die Abbildung »Vorarbeiten« und die tabellarische Übersicht in Baustein C).

Eine wesentliche Ergänzung der Aussagen des ISEK zur Problem- und Aufgabenwahrnehmung auf Seiten der Stadtgesellschaft stellt zudem die 2018er Ausgabe der Bürgerumfrage dar.^F Mit den Antworten auf die Fragenkomplexe »Leben in Münster« und »Stadtentwicklung - heute und morgen« wird die empirische Basis für die Ausgangspunkte der MünsterZukünfte 20 | 30 | 50 wesentlich gestärkt.

Münster ist nicht nur um Nachhaltigkeit bemüht, sondern – eng damit verbunden –

^F Die Ergebnisse der Bürgerumfrage können online eingesehen werden unter www.stadt-muenster.de/stadtentwicklung/kommunale-umfragen.html

auch um die Teilhabe der Stadtgesellschaft. Das gilt in besonderer Weise für die Wertschätzung des Engagements in allen Lebensbereichen, die unter anderem auch mit den zivilgesellschaftlichen Zukunftsakteuren im Prozess der MünsterZukünfte zum Ausdruck gebracht wird (s.o.). Das gilt aber auch für die bürgerschaftliche Teilhabe an Planungs- und Entscheidungsprozessen. So wurde die Auseinandersetzung mit der Frage, wie diese Bürgerbeteiligung gestärkt und im laufenden Handeln von Politik und Verwaltung nachdrücklicher verankert werden kann, auch im ISEK-Prozess aufgeworfen und unter anderem in einem Hearing ausführlicher behandelt (Kurzbericht dazu in Baustein C).

Abbildung 10:
Zusammenhang zwischen den Sustainable Development Goals, dem Masterplan Klimaschutz 2030 und den Leitthemen des ISEK



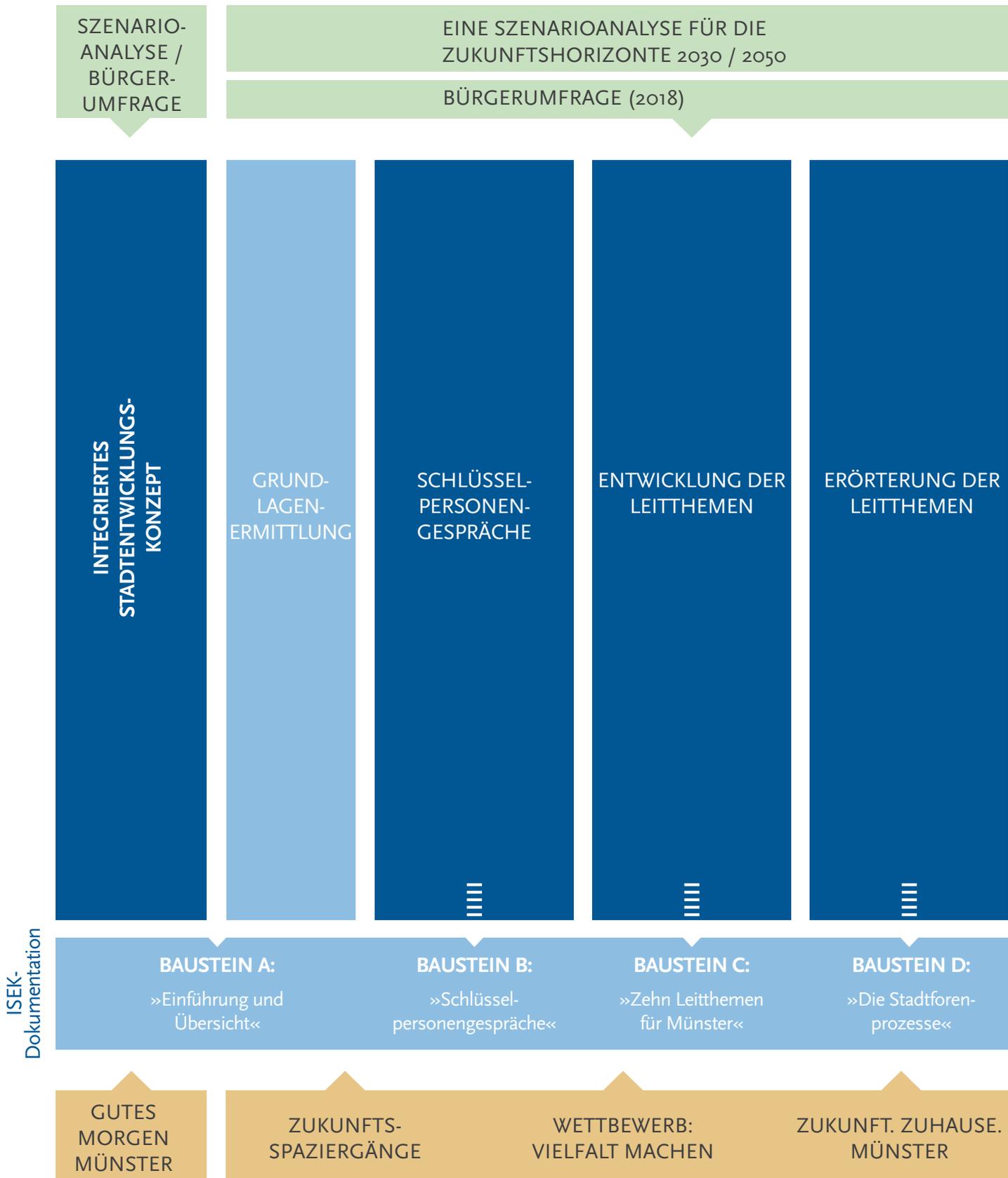


Abbildung 11:
 Prozessschema zu den drei Strängen der
 MünsterZukünfte



#STADTSACHE

Mit der Identifizierung und Erörterung der zehn zentralen Leitthemen für die zukünftige Stadtentwicklung Münsters ist der Prozess der Integrierten Stadtentwicklung keineswegs abgeschlossen. Und – das zeigt sich während der Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts – in vielen Themenbereichen werden bereits weitere Prozesse angeschoben, konkrete Aufgaben parallel angegangen, Sofortmaßnahmen in die Wege geleitet und umgesetzt.

Das gilt etwa für die sich dynamisch entwickelnde Hochschullandschaft und die darauf gerichtete Einleitung eines Planungsprozesses mit allen Beteiligten, der die Voraussetzung für die Gestaltung neuer »Urbaner Wissensquartiere« schaffen soll. Aber auch verschiedene konkrete Standorte für wichtige Entwicklungsmaßnahmen in der Stadt wurden und werden bereits in den Blick genommen, insbesondere die Innenstadt und verschiedene Entwicklungsschwerpunkte in den Stadtteilen.

Ein ISEK für Münster: Was? Warum? Wozu?

Münster gehört zu den am stärksten wachsenden Städten in Nordrhein-Westfalen. Nach Angaben des Landesbetriebs IT.NRW zur Bevölkerungsentwicklung der NRW-Städte bis zum Jahr 2040 wird dieses Wachstum auch weiterhin anhalten:

»Für 22 der 53 kreisfreien Städte und Kreise des Landes erwarten die Statistiker bis zum Jahr 2040 einen Zuwachs der Bevölkerung. Die höchsten Anstiege werden für Köln (+15,8 Prozent), Düsseldorf (+14,0 Prozent) und Münster (+13,9 Prozent) erwartet.«¹

¹ Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2019)

Die detailliertere Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2015-2025^A der Stadt Münster weist in die selbe Richtung. Sie wird zurzeit auf Basis relevanter lokaler Einflussfaktoren wie der geplanten Erschließung neuer Baugebiete fortgeschrieben.

^A Weitere Informationen zur Bevölkerungsprognose online unter <https://www.stadt-muenster.de/stadtentwicklung/bevoelkerungsprognosen.html>

Ein derartiges Stadtwachstum betraf und betrifft alle Bereiche des städtischen Lebens und bedeutet eine große Herausforderung – aber auch eine große Chance.

Schon seit längerem ist diese Dynamik Münsters Ausgangspunkt und Gegenstand vieler aktueller Entwicklungsplanungen – wie etwa des Baulandprogramms, der Kita- und Schulausbauplanung, der Gewerbeflächenplanung oder auch in der Mobilitätsplanung.

Aber es gibt viele Aufgaben, die sich nicht im Rahmen klassischer Ressortpläne und -programme allein bearbeiten lassen, sondern »quer« zu ihnen liegen und in besonderer Weise integrierter Herangehensweisen bedürfen. Das gilt zum Beispiel für den produktiven Umgang mit dem Entwicklungsdruck im Hochschul- und Wissenschaftsbereich, das gilt für die Entwicklung der Stadtteile und ihrer Zentren und das gilt zweifellos auch für eine ausgewogene Siedlungs- und Freiraumentwicklung, denn trotz Wachstum sollen die landschaftlichen Qualitäten der Stadt nicht gefährdet werden. Das sind nur Beispiele. Sie zeigen, dass die Gestaltung der zukünftigen Stadtentwicklung aus verschiedenen Perspektiven bedacht und ressortübergreifend angegangen werden muss. Sie zeigen zugleich, dass eine Integration besonders auf der räumlichen Ebene gelingen muss, denn dort sind die vielen Flächenansprüche, die sich aus dem Wachstum ergeben, sinnvoll und »münsterverträglich« miteinander in Beziehung zu bringen.

Dazu soll das Integrierte Stadtentwicklungskonzept als Orientierungsrahmen für die mittelfristige Stadtentwicklungsplanung und -politik beitragen. Die Zahlenkette der MünsterZukünfte 20 | 30 | 50 signalisiert dabei bewusst drei Zeithorizonte: Zehn Jahre – also ein Zeitraum bis etwa zum Jahr 2030 – sind für ISEKs üblich. Insbesondere bei hoher Stadtentwicklungsdynamik sind spätestens dann Neujustierungen erforderlich. Aber manche Aufgaben dulden keinen Aufschub. Das wird durch den Hinweis auf 2020 signalisiert. In der Tat ist die Stadt Münster ja schon an vielen Stellen aktiv und wird diese Aktivitäten entlang der Erkenntnisse aus dem ISEK-Prozess laufend schärfen.

Aber das Denken in die Zukunft hinein kann sich nicht auf akuten Handlungsbedarf und das bis 2030 zu Leistende beschränken. Auch wenn die Perspektiven darüber hinaus vager werden mögen: Sie wollen bedacht sein, um sich für verschiedene Entwicklungen wappnen zu können. Im Prozess der MünsterZukünfte wurde wie oben beschrieben eine Szenarioanalyse durchgeführt, deren Ergebnisse ebenfalls in die Arbeit am Integrierten Stadtentwicklungskonzept einfließen (vgl. S. 6-7).

Abbildung 1:
Die Zeithorizonte des ISEK



Stadtentwicklungskonzepte früherer Zeiten umfassten komplexe Zielsysteme für praktisch das gesamte Spektrum kommunaler Handlungsfelder. Und man verband damit die Vorstellung, dass sich sozusagen »von oben herab« jedes Detail der Stadtentwicklung steuern ließe. Das hat sich als unrealistisch und wenig sinnvoll erwiesen.²

Stadtentwicklungskonzepte heutiger Tage konzentrieren sich daher auf Aufgaben, die in besonderer Weise integrierten Planens und Handelns bedürfen. Sie sind also vorrangig auf Themen ausgerichtet, die sozusagen »zwischen« verschiedenen Ressorts angesiedelt sind. Ziel ist es, hierauf bezogen zu gemeinsamen Planungen und Maßnahmen zu kommen (ohne dass das „Kerngeschäft“ der jeweiligen Ressorts unbedingt davon betroffen wäre). Selbstverständlich werden darüber hinaus bereits vorliegende integrierte Planungsansätze und Selbstverpflichtungen – in Münster sind dies z.B. Klimaschutz- und Nachhaltigkeitskonzepte – aufgegriffen. Und ebenso selbstverständlich bilden die normativen Ausgangspunkte solcher Ansätze und weiterer aktueller politischer Programmatik auch eine Wertebasis für die Arbeit am integrierten Stadtentwicklungskonzept.

Zu dieser Wertebasis gehört auch die Einbeziehung der Stadtgesellschaft in die Suche nach Themen, die bei einer solchen Neujustierung von Bedeutung sind (s. Kap. 4).

Integration bezieht sich aber nicht nur auf die Ressorts städtischer Verwaltungen. Da ganz viele Aufgaben der Stadtentwicklung des Zusammenwirkens Vieler bedürfen – man denke nur an die Handlungsfelder Wirtschaft oder Wohnen, Kultur oder Soziales etc. – richtet sich das Bemühen um Integration auch auf die Einbeziehung der entsprechenden Akteure in den jeweiligen Handlungsfeldern.

² Ausführlicher dazu: Klaus Selle (2018):
Vom großen Plan zum vielgestaltigen
Prozess.

Zwei weitere Dimensionen sind gemeint, wenn von »integrierten« Konzepten der Stadtentwicklung gesprochen wird (s. auch die Abb. 2). Sie hängen eng mit den bereits genannten zusammen: Wer Ressorts und Akteure zusammenbringt, wird nicht nur auf eine Maßnahme schauen, sondern Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen in den Blick nehmen, also »maßnahmenübergreifend« denken und handeln. Um ein Beispiel zu nennen: Wer Mobilitätskonzepte erarbeitet, wird auch die Siedlungsentwicklung beachten, z.B. neuer Wohnstandorte. Dieses Beispiel verweist bereits auf die letzte Dimension, die zu berücksichtigen ist: Um die Verortung von Verkehrsflüssen und Wohnstandorten sinnvoll gestalten zu können, ist man gut beraten, nicht nur einen Stadtteil in den Blick zu nehmen, sondern auch in die Nachbarschaft zu schauen, auf das gesamte Stadtgebiet und – gerade beim Verkehr – auch darüber hinaus. Dies alles sind nur Beispiele, die sich auf ganz viele Aufgaben der Stadtentwicklung übertragen lassen und die alle zeigen: Es muss integriert gedacht und gehandelt werden – ressort-, akteurs-, maßnahmen-, und raumübergreifend.

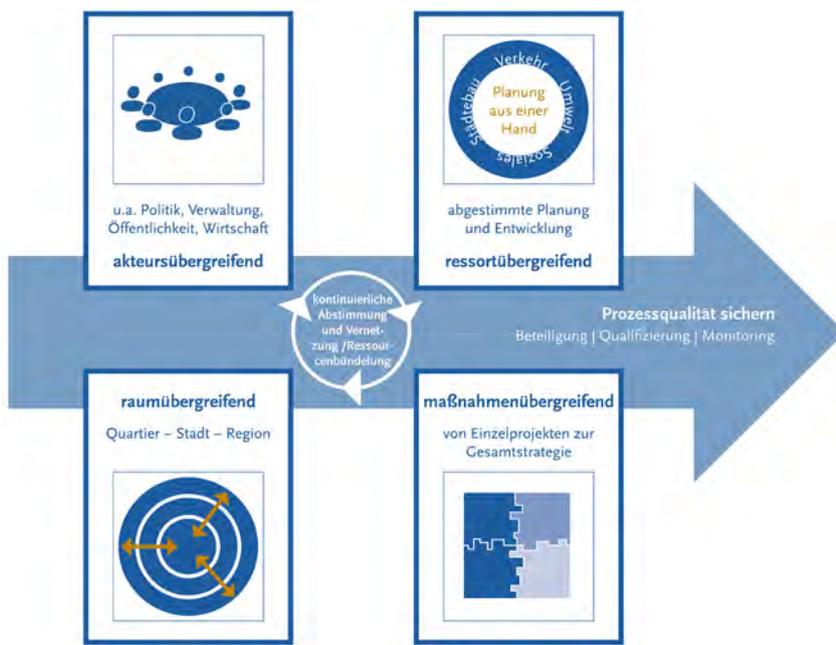


Abbildung 2:
Dimensionen integrierten Handelns

Das ist ein hoher Anspruch. Er ist in der Vielfalt aller Handlungsfelder nicht dauerhaft durchzuhalten. Aber projektbezogen lässt er sich einlösen. Gerade darin liegt der besondere Wert eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes, genauer: des Prozesses seiner Erarbeitung. Denn in den zwei Jahren, die so eine Konzepterstellung in der Regel erfordert, geht es darum, Ressorts und Akteure zusammenzuführen, miteinander ins Gespräch zu kommen und nach Lösungswegen für Aufgaben zu suchen, die gemeinsamen Handelns bedürfen.

Zusammenfassend lässt sich also sagen: Aufgabe des ISEK 2030 ist es, »Leitthemen« zu identifizieren, die in den nächsten Jahren besonderer Bemühungen um integriertes Planen und Handeln bedürfen und Schlüsselprojekte vorzubereiten.

Diese Leitthemen

- greifen vorhandene Pläne und Programme auf,
- bauen auf der vorhandenen, beschlossenen Ziel- und Wertebasis auf (v.a. Nachhaltigkeitsstrategie 2030 / Global Nachhaltige Kommune, Masterplan 100 % Klimaschutz, Gender Mainstreaming / Diversity, UN-Behindertenrechtskonvention etc.),
- bieten einen Orientierungsrahmen für die nächsten 5-10 Jahre,
- laden zum gemeinsamen Handeln ein – denn viele Aufgaben bedürfen nicht nur des Zusammenwirkens von Ressorts, sondern auch der Mitwirkung von Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtgesellschaft.

Die Arbeitsphasen im Schnelldurchlauf

Der Arbeitsprozess am ISEK Münster 2030 lässt sich in vier Phasen gliedern:

1. Die erste Arbeitsphase war der Ermittlung von Ausgangspunkten verschiedener Art gewidmet. Es galt, Einschätzungen zur Situation Münsters und zum zukünftigen Handlungsbedarf seitens Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft in Erfahrung zu bringen, alle relevanten Vorarbeiten auszuwerten, um darauf aufbauen zu können, dies mit Zwischenergebnissen aus anderen Aktivitäten im Prozess der MünsterZukünfte abzugleichen und durch gezielte eigene Bestandsaufnahmen zu ergänzen.^A

^A Ausführliche Dokumentation der 1. Phase: Baustein B

Abbildung 1: Übersicht zur Phase 1 des ISEK



2. Auf dieser Grundlage konnten dann in Phase 2 zehn Leitthemen, die integrierter Bearbeitung bedürfen, entwickelt und – als Entwurf – der Öffentlichkeit und den Begleitgremien des Zukunftsprozesses vorgestellt werden.^B

^B Ausführliche Dokumentation der 2. Phase: Baustein C

Abbildung 2: Übersicht zur Phase 2 des ISEK



3. Von den abgestimmten Leitthemen ausgehend, begann der Prozess der weiteren Bearbeitung (Phase 3). In Verwaltungswerkstätten wurden die Themen ressortübergreifend erörtert, fokussiert und in Stadtforumssitzungen unter Beteiligung eines breiten Akteurskreises diskutiert. Dieser Prozess dauert noch an, zumal aufgrund der politisch gefassten Maßnahmen zur Eindämmung der weltweiten Corona-Pandemie geplante Stadtforen ins Jahr 2021 verschoben werden mussten.^C

^C Ausführliche Dokumentation der 3. Phase: Baustein D

Abbildung 3:
Übersicht zur Phase 3 des ISEK



4. In der vierten Phase wurden die Leitthemen mit starken räumlichen Bezügen erörtert. Diese vierte Phase war zudem durch erste teilräumliche Vertiefungen geprägt, deren Dringlichkeit sich aus der bis dahin geleisteten Arbeit am ISEK ergab: Das gilt etwa für die sich dynamisch entwickelnde Hochschullandschaft und die darauf gerichtete Einleitung eines Planungsprozesses mit allen Beteiligten, der die Voraussetzung für die Entwicklung neuer »Urbaner Wissensquartiere« schaffen soll. Aber auch verschiedene konkrete Standorte für wichtige Entwicklungsmaßnahmen in der Stadt wurden und werden bereits in den Blick genommen, so z.B. die Innenstadt mit dem Martiniviertel oder die Stadthäfen.^D

^D Ausführliche Dokumentation der 4. Phase: Baustein E

Abbildung 4:
Übersicht zur Phase 4 des ISEK



Die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes als kommunikativer Prozess

Der Prozess der MünsterZukünfte 20|30|50 wurde von Anfang an kommunikativ und transparent angelegt. Das wird unter anderem dadurch deutlich, dass

- zahlreiche gesellschaftliche Gruppen im Beirat »MünsterZukünfte 20|30|50« mitwirken^A;
- die strategische Steuerung durch eine Lenkungsgruppe erfolgt, der Vertreterinnen und Vertreter der Ratsfraktionen bzw. zahlreicher Fachausschüsse und Gremien sowie der Verwaltungsvorstand angehören;
- von Anfang an alle Ressorts der Stadtverwaltung, die zu einem Integrierten Stadtentwicklungskonzept beitragen, im Rahmen eines erweiterten Kernteams sowie durch Leitungskonferenzen bzw. Werkstätten aktiv eingebunden sind;
- alle wichtigen Aktivitäten transparent und anschaulich im „Online-Schaukasten“ www.zukunft-muenster.de kommuniziert werden.

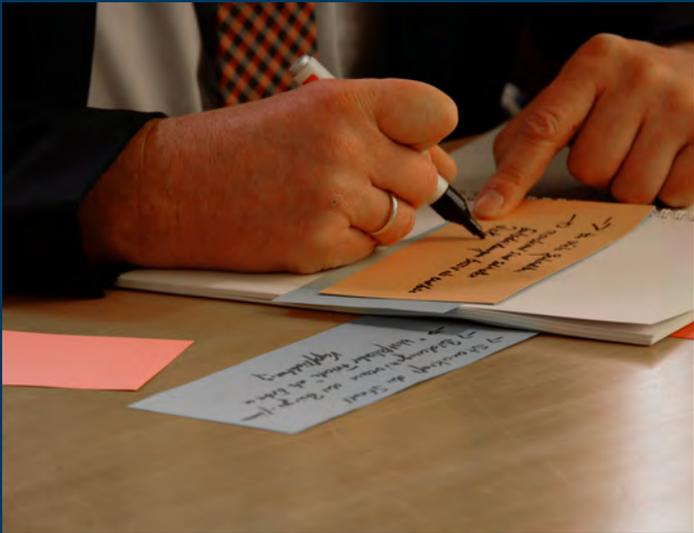
Wer wissen will, welche Probleme und Herausforderungen von der Stadtgesellschaft gesehen und welche davon als besonders wichtig betrachtet werden – kurz: wo die Menschen in der Stadt »der Schuh drückt« – wird um ein möglichst breites Meinungsbild bemüht sein. Daher wurden die Münsteranerinnen und Münsteraner auf vielfältige Weise in den Zukunftsprozess eingebunden:

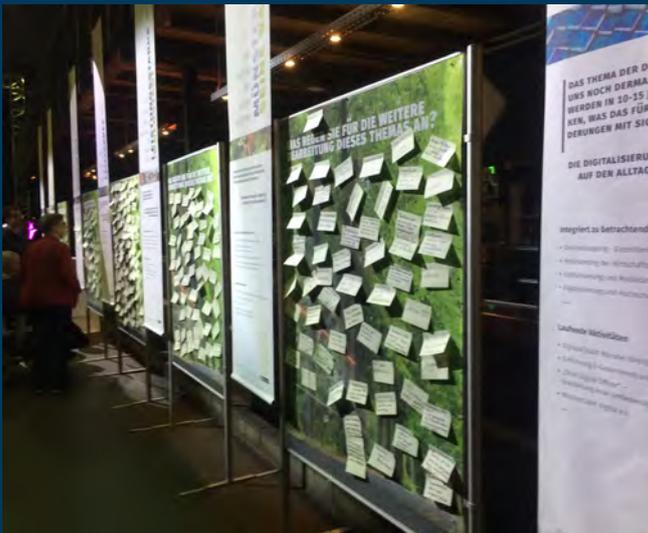
- Das breite Spektrum der über 300 Initiativen, die beim Aufruf »Gutes Morgen Münster« sichtbar wurden, machte bereits deutlich, an wie vielen Stellen in der Stadtgesellschaft schon an Münsters Zukunft gearbeitet wird.
- Die Stadtteilerkundungen (»Zukunftsspaziergänge«), die im Frühjahr und Sommer 2018 durchgeführt wurden, halfen zu verstehen, welche Aktivitäten und Anliegen vor Ort bedeutsam sind.
- Auch die eher langfristig angelegte und zunächst abstrakt erscheinende Arbeit an Zukunftsszenarien stieß auf großes Interesse, wie die mehr als 16.000 Beiträge zur Nennung von »Einflussfaktoren« zeigen.

Auch die Schlüsselpersoneninterviews – mit dem Verwaltungsvorstand, Vertreterinnen und Vertretern der Ratsfraktionen sowie mit Bürgerinnen und Bürgern aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen – trugen dazu bei, dass im Zusammenwirken mit den anderen Beteiligungsformen alle für die zukünftige Entwicklung der Stadt bedeutsamen Gesichtspunkte frühzeitig erfasst und im weiteren Prozess berücksichtigt werden konnten. Und nicht zuletzt: die Angebote, die sich an die interessierte Öffentlichkeit richteten und über Formate wie die Zukunftsarena und Stadtforen immer wieder Einblicke in den Prozess gewährten.

^A Der Beirat setzt sich zu wesentlichen Teilen aus dem Beirat Münster Marketing und dem Beirat »Modellprojekt Global Nachhaltige Kommune« zusammen. Hinzu kommen Akteure aus dem Beirat Bürgerhaushalt, aus dem Stadtsportbund und dem Landwirtschaftlichen Kreisverband.

Eindrücke aus Gremiensitzungen, Beiräten, Verwaltungswerkstätten und der Zukunftsarena 2018





Durch diese Vielfalt kommunikativer Aktivitäten blieb es zudem nicht nur beim Benennen von Problemen und Handlungserfordernissen. Vielmehr gelang es – insbesondere durch die Interviews und die Diskussionen in den Begleitgremien – auch Problemlagen besser zu verstehen und Wechselwirkungen sichtbar zu machen. Dazu nur ein Beispiel: So wurde etwa deutlich, dass der offensichtliche Wohnungsmangel auch Folgen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt hat (sozialräumliche Segregation), Menschen, die nur noch vor der Stadt ein Zuhause finden, zu Pendlerinnen und Pendlern macht und auch dem Arbeitsmarkt Schwierigkeiten bereitet (denn es wird immer schwieriger Arbeitskräfte zu gewinnen, wenn sie in Münster keine bezahlbaren Wohnungen finden).

Diese, sich aus den unterschiedlichen Perspektiven der Gesprächsgäste ergebende komplexe Sicht auf Zusammenhänge und Herausforderungen war ungemein wichtig, um im nächsten Schritt thematische Schwerpunkte zu bilden. Insofern lag eine gute Grundlage für die Leitthemenentwicklung vor. Auch hierzu fanden im Entwurfsstadium vielfältige Erörterungen statt – im größten Kreis während der Zukunftsarena im Oktober 2018, die mit 500 Teilnehmenden komplett ausgebucht war und in der über 600 schriftliche Hinweise zur weiteren Bearbeitung der Leitthemen aufgenommen werden konnten.

Ein Stadtentwicklungskonzept soll nicht beim Benennen und Gewichten von Problemen und Handlungserfordernissen stehen bleiben. Vielmehr gilt es, die Grundlage für gemeinsames, also ressort- und akteursübergreifendes Handeln zu legen. Dies geschah bereits für acht der zehn Leitthemen auf zweierlei Weise:

Ressorts zusammenführen - die Verwaltungswerkstätten:

Es gehört zu den zentralen Merkmalen integrierter Entwicklungskonzepte, dass zunächst und vor allem alle Ressorts der kommunalen Verwaltung (sowie ggf. Eigenbetriebe), die zum jeweiligen Thema etwas beitragen können, in gemeinsamen Erörterungen zusammengeführt werden. Dies geschah in diesem Prozess vor allem in Form von Verwaltungswerkstätten: Ausgehend von ersten grundlegenden Fragestellungen wurde der Stand der jeweiligen ressortspezifischen Arbeiten vorgestellt (»Was liegt auf meinem Schreibtisch?«), Schnittbereiche und Bezüge zu anderen Ressorts und Handlungsfeldern identifiziert und dann die Fragen herausgearbeitet, die für die weitere Behandlung des Themas von besonderer Bedeutung sind. Dies bildete dann den Ausgangspunkt für die nächste Phase der Erörterungen.

Akteure zusammenführen – die Stadtforen:

Von besonderer Bedeutung für den Erfolg eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes ist die frühzeitige und umfassende Einbindung aller Akteure, die zur Lösung der sich stellenden Aufgaben beitragen können. Das geschah und geschieht im münsterschen Zukunftsprozess in Form von Stadtforen. Dabei konnte an Erfahrungen aus früheren Jahren mit ähnlichen Formen in Heidelberg, Berlin, Zürich etc. anknüpft werden.

In diesem Fall wurden »Bänke« gebildet, auf denen Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen Platz nahmen und in gemeinsamen Erörterungen nach nächsten Schritten für die Auseinandersetzung mit den Themen suchten. Und so gab es – zum Beispiel – beim Thema »Innenstadt ist mehr« Bänke der »Zukunftsmacherinnen und Zukunftsmacher« (aus dem »Gutes Morgen Münster« Prozess), der »stadtgesellschaftlichen Vielfalt«, der »Institutionen und Akteure der lokalen Wirtschaft«, der »Träger sozialer und kultureller Einrichtungen« und der »Stadtverwaltung und Politik«.

Um die Erörterungen mit andernorts gewonnenen Erfahrungen anzureichern, wurden externe Fachleute eingeladen. Sie brachten unterschiedliche Perspektiven – z.B. die Sichtweisen der Wissenschaft, der kommunalen Praxis, renommierter Planungsbüros etc. – in die Erörterungen ein. Ihre Impulse aus verschiedenen Erfahrungsbereichen und die nachfolgenden Befragungen durch die Mitglieder des Forums gaben vielfachen Anlass, Anregungen aufzugreifen und die Übertragbarkeit interessanter Lösungsansätze auf die Münsteraner Situation zu prüfen.

Wenn intensiv miteinander gesprochen werden soll, setzt dies eine begrenzte Zahl von Teilnehmenden voraus. Daher bildeten die Bänke – jeweils Gruppen zwischen vier und acht Personen – einzeln und im Gespräch miteinander den eigentlichen Kern der Erörterung. Dennoch waren die Stadtforen für die allgemeine Öffentlichkeit zugänglich. Es sollte Interessierten, die z.B. schon in den ersten Phasen mitgewirkt hatten, verdeutlicht werden, dass und wie weiter gearbeitet wird. Zugleich sollte mit dem Einblick in die fachliche Arbeit auch in dieser Prozessphase Transparenz hergestellt und Verständnis für die Komplexität der Aufgabe und die damit verbundenen oft notwendigen langwierigen Bearbeitungszeiträume geweckt werden. Allerdings musste das Publikum (das zumeist mehr als hundert Personen umfasste) sich nicht nur in der – für Verständigungsprozesse wesentlichen – »Kunst des Zuhörens« üben, sondern konnte in der Arbeitsphase auch am »Publikumstisch« Positionen erarbeiten.

Hier, wie an allen anderen Tischen bzw. Bänken, lautete die Frage stets: »Was können wir – allein und mit anderen – unternehmen? Worin könnten unsere Beiträge bestehen? Was kann seitens der Stadt dazu beigetragen werden?«

Schon diese Fragestellungen, aber letztlich der gesamte kommunikative Prozess der MünsterZukünfte macht deutlich, dass hier Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe verstanden wird. Wichtig wird sein, ob und wie dieser »Spirit« in den nächsten Phasen der Bearbeitung wirksam bleibt.

Eindrücke aus den Stadtforen 2019/2020





Die Ergebnisse im Schnelldurchlauf

Die Ergebnisse der einzelnen Phasen werden, wie bereits beschrieben, in vier Teilberichten (Bausteine B bis E) ausführlicher dargestellt. An dieser Stelle soll daher nur ein erster, kurzer Überblick vermittelt werden. Im Folgenden also: die Ergebnisse im »Schnelldurchlauf«:

DIE AUSWERTUNG DER VORARBEITEN

Über 90 Konzepte, Pläne und Programme der Stadt – aus den Handlungsfeldern Umwelt, Klima, Nachhaltigkeit, Räumliches Gefüge der Stadt, Bevölkerung/Soziales, Wohnen, Wirtschaft, Bildung/Wissenschaft, Kultur, Freizeit und Sport Mobilität, Region ... wurden erfasst und ausgewertet (eine ausführliche Tabelle befindet sich in Baustein C). Ziel war es, Ausgangspunkte für die eigene Arbeit zu gewinnen, Ergänzungs- und Integrationsbedarf zu identifizieren und bereits bestehende und beschlossene Handlungsansätze aufgreifen zu können.

Diese Auswertung ergab vor allem:

- Es gibt zahlreiche wesentliche Anknüpfungspunkte (in allen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung), auf die die weitere Arbeit am Integrierten Stadtentwicklungskonzept aufbauen kann.
- In einigen Bereichen sind Ergänzungen und Aktualisierungen wünschenswert.
- Bezüge zwischen Ressort- und Fachplanungen und ihre Zuordnung zu Überlegungen einer übergeordneten Querschnittsprogrammatik können gestärkt werden. Anders ausgedrückt: Es besteht noch deutliches Integrationspotenzial.
- Besondere Bedeutung kommt auch der »Verräumlichung«, also einer raumbezogenen Zusammenschau von übergreifender Programmatik, Leitbildern und Fachplänen zu, weil erst so Synergien, aber auch Zielkonflikte sichtbar und bearbeitbar werden.

Letztlich bestätigte sich, was schon im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Münster 2030 zum Ausdruck gebracht wurde. Dort heißt es: »Es [gibt] zwar zahlreiche sektorale, themenbezogene Strategien, Projekte und Maßnahmenprogramme, was jedoch fehlt, ist eine aktuelle Zusammenschau bezogen auf die gesamtstädtische Nachhaltige Entwicklung und Münsters Verantwortung in der Einen Welt. Dieser übergreifende Ansatz kann nur über eine integrierte Vorgehensweise [...] und im Zusammenspiel mit weiteren aktuellen Zukunftsprozessen der Stadt, insbesondere den Prozessen MünsterZukünfte 20|30|50 und Münster Klimaschutz 2050 erfolgen«¹.

¹ Nachhaltigkeitsstrategie Münster 2030 (2018)

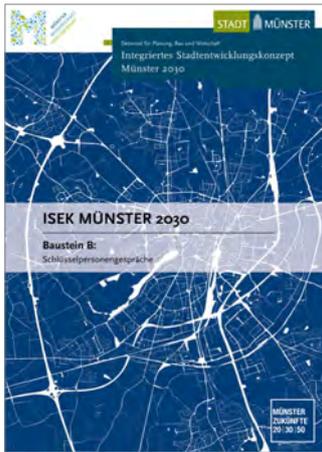


Abbildung 1:
Cover des Baustein B
»Schlüsselpersonengespräche«

DIE SCHLÜSSELPERSONENGESPRÄCHE

Die Arbeit am Integrierten Stadtentwicklungskonzept stützte sich in ihrer ersten Phase vor allem auf intensive Gespräche mit 15 Vertreterinnen und Vertretern der Stadtpolitik und Stadtverwaltung, 20 Personen aus allen Bereichen der Stadtgesellschaft sowie Kartenabfragen und kurzen Erörterungen in zehn Gremien, Beiräten etc.

In ihnen wurden

- Stärken, Qualitäten und Potenziale aber auch Schwächen, Probleme und Risiken identifiziert
- Rahmenbedingungen zukünftiger Stadtentwicklung erörtert
- die Stellung Münsters in der Region und die Bedeutung interkommunaler Kooperation besprochen
- und nicht zuletzt die Frage aufgeworfen, wie weiter über Fragen der Stadtentwicklung öffentlich zu reden sei.

Diese Schlüsselpersoneninterviews sollen sicherstellen, dass alle für die zukünftige Entwicklung der Stadt bedeutsamen Gesichtspunkte möglichst frühzeitig erfasst und im weiteren Prozess berücksichtigt werden. Die Ergebnisse stellen wir in einem eigenen Bericht (Baustein B) dar.

Hier nur ein kurzer Auszug, in dem schon wesentliche Bezüge zu den folgenden Arbeitsschritten deutlich werden. Gefragt, was denn Schwerpunkte zukünftiger Stadtentwicklungsplanung und -politik in Münster sein sollten, erhielten wir u.a. folgende Antworten:

Es gehe, so hieß es, vor allem um die Frage, wie die zukünftigen Entwicklungen »münsterverträglich« gestaltet werden können. Dabei erwiesen sich die Themen Wohnen (Kontext: Überhitzter Immobilienmarkt) und Verkehr (Pendlerinnen und Pendler, Innenstadt, Radverkehr...) als besonders dringlich.

Von grundsätzlicher Bedeutung für die zukünftige Stadtentwicklung seien aber auch:

- die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung (auch mit Blick auf Risiken und Chancen – etwa der Digitalisierung etc.)
- die Erarbeitung von Perspektiven für den Wissenschaftsstandort Münster (»Masterplan Wissenschaft«)
- eine zukunftsfähige Weiterentwicklung der Innenstadt
- die Auseinandersetzung mit sozialen Polarisierungstendenzen in der Stadt sowie
- weitere Aspekte nachhaltiger Stadtentwicklung (Klimaschutz, Klimaanpassung, Freiraumentwicklung).

Es gelte, so hieß es weiter, bei alledem die Entwicklungen in den Stadtteilen im Auge zu behalten. Ortsnahe Versorgung und Vielfalt der Nutzungen und ihrer Nutzerinnen und Nutzer seien zu erhalten und Gentrifizierung zu vermeiden.

Parallel zu den Interviews wurden im Rahmen einer städtischen Befragung zufällig ausgewählter Einwohnerinnen und Einwohner ebenfalls Aspekte der Stadtentwicklung angesprochen. Dabei zeigte sich ein hohes Maß an Übereinstimmung in allen wesentlichen Punkten.

Mit dieser Kombination von breit angelegter Befragung und thematisch vertiefenden Interviews entsteht ein zugleich fundiertes und tiefenscharfes Bild der in der Stadtgesellschaft vertretenen Gesichtspunkte. Das ist – neben der parallelen Aufarbeitung der vielen Pläne, Programme und Beschlüsse, die bereits Situationsanalysen, Aufgabenbestimmungen und Aussagen über die zukünftige Entwicklung beinhalten – eine solide und aussagekräftige Grundlage der weiteren Arbeit.

DIE ENTWICKLUNG DER LEITTHEMEN

Ausgehend von den Resultaten der Phase 1 (mit der Auswertung der Vorarbeiten, den Interviews, den Querbezügen zu Stadtteilspaziergängen, Impulsen der Szenarioanalyse und der Bürgerumfrage) konnten zehn Leitthemen identifiziert werden. Sie bauen auf einer gemeinsamen Wertebasis auf, die in übergeordneten Programmen (z.B. den Zielen nachhaltiger Entwicklung) definiert wurden (vgl. dazu die Abbildung). Zugleich bedürfen sie in besonderer Weise ressortübergreifender Bearbeitung.

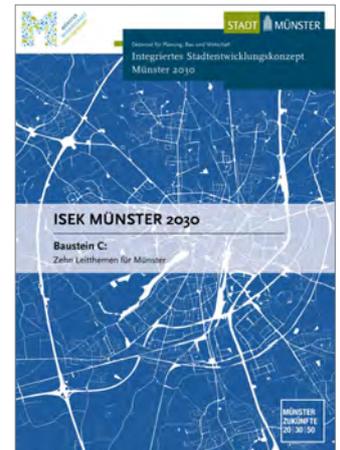


Abbildung 2 (oben):
Cover des Baustein C
»Zehn Leitthemen für Münster«

Abbildung 3 (links):
Wertebasis der Leitthemen

Diese Leitthemen werden in einem eigenständigen Bericht ausführlich beschrieben. Hier sollen nur einige Fragen beispielhaft benannt werden, die mit den jeweiligen Themen verknüpft wurden:

- **Vielfalt der Stadtteile:** Weisen die Stadtteile ausreichende (soziale) Infrastrukturen auf? Sind sie auf die unterschiedlichen demographischen Entwicklungen im sozialen, kulturellen und seelsorgerischen Angebot eingestellt? Funktioniert das Vereinsleben, gibt es dafür ausreichende Angebote an Gemeinschaftsräumen und Infrastruktur für den Sport? Gibt es leistungsfähige Mobilitätsangebote? Etc.
- **Urbane Wissensquartiere:** Welches Umfeld ist erforderlich, damit Forschung und Lehre in Münster die besten Rahmenbedingungen für die zukünftige Entwick-

lung vorfinden? Wie lassen sich neue Nutzungen, wie Wohnen, Gastronomie, Nahversorgung und Kultur so integrieren, dass dadurch mehr Vielfalt und Urbanität entstehen? Etc.

- **Innenstadt ist mehr...:** Wie ist die Zukunft der Innenstadt räumlich und funktional zu denken? Muss zukünftig großräumiger gedacht werden – etwa vom Hafen über die Altstadt bis zum Coesfelder Kreuz? Wie kann die Funktionsvielfalt der Innenstadt gestärkt werden? Welche Funktionen leisten einen besonderen Beitrag für die Münsteraner Innenstadt der Zukunft? Etc.
- **Münstersche Stadt-Landschaft:** Was bedeutet es, wenn die Entwicklung der wachsenden Stadt vom Freiraum her gedacht wird? Wie können Freiraum- und Siedlungsentwicklung in der Balance gehalten werden? Welche Perspektiven hat die Landwirtschaft in einer wachsenden Stadt? Etc.
- **Leistbares Wohnen:** Welche Möglichkeiten der Bestandssicherung und Bestandsentwicklung sind im Hinblick auf leistbares Wohnen besonders bedeutsam? Welchen Beitrag können neue Modelle für genossenschaftliches und gemeinschaftliches Wohnen leisten? Etc.
- **Facetten ökonomischer Stärke:** Ist die Wirtschaft der Stadt, die gelegentlich als »Tausendfüßler« bezeichnet wird, ausreichend widerstandsfähig, um zukünftige Herausforderungen zu bewältigen? Müssen neue Akzente gesetzt werden? Wie lassen sich weitere Synergien zwischen Wissenschaft und Wirtschaft schaffen? Etc.
- **Stadtverträgliche Mobilität:** Was bedeutet es, »Mobilität neu zu denken«? Welche Konsequenzen ergeben sich aus den Anforderungen des Klimaschutzes? Wie lassen sich die verschiedenen Verkehrsarten innerhalb gegebener Räume neu organisieren? Wie kann insbesondere die Pendlerproblematik Münsters bewältigt werden? Etc.
- **Digitalisierung findet Stadt:** Ist Münster für die digitale Zukunft gewappnet? Welche gesellschaftlichen Bereiche und welche Wirtschaftssektoren sind betroffen? Was bedeutet Digitalisierung für die Wissenschaft und für Verwaltungen? Welche Gefährdungen, welche Chancen bestehen? Etc.
- **Vielfalt und sozialer Zusammenhalt:** Wie lässt sich insbesondere die durch Armut bedingte Ungleichheit der Teilhabechancen nachhaltig mindern? Was kann gegen Diskriminierung an Arbeits- und Wohnungsmärkten unternommen werden? Wie lassen sich die Potentiale bürgerschaftlichen Engagements für mehr Zusammenhalt weiter stärken? Etc.

- **Münster und seine Nachbarn:** Wie lassen sich noch bestehende Hemmnisse der Zusammenarbeit innerhalb der Region überwinden? Wie kann die interkommunale Kooperation generell, insbesondere aber in den Handlungsfeldern Wohnen und Verkehr gestärkt werden? Etc.

Die zehn Leitthemenvorschläge wurden im Rahmen der Zukunftsarena am 11. Oktober 2018 in der Musikhalle Jovel der Öffentlichkeit vorgestellt (untenstehende Impressionen sowie auf S. 23). Sie konnten während der Veranstaltung auf Stellwänden und im Nachgang online kommentiert werden. Die Auswertung dieser Kommentare fand in die nun vorliegende Fassung der Leitthemenvorschläge Eingang.

Die im Rahmen der Veranstaltung durchgeführten Diskussionsrunden zu drei der Leitthemen – »Zukunft der Wissenschaftsstadt«, »Zukunft der Innenstadt« und »Zukunft der Stadtteile« – mit Akteuren aus allen gesellschaftlichen Bereichen machten deutlich, dass diese Themen nicht nur wichtig bzw. von großer Dringlichkeit sind, sondern dass sie auch in besonderer Weise integriert bearbeitet werden sollten.



Abbildungen 4-9:
Impressionen der Zukunftsarena 2018





Vielfalt der Stadtteile



Facetten ökonomischer Stärke



Urbane Wissensquartiere



Stadtverträgliche Mobilität



Innenstadt ist mehr...



Digitalisierung findet Stadt



Münstersche Stadt-Landschaft



Vielfalt und sozialer Zusammenhalt



Leistbares Wohnen



Münster und seine Nachbarn

DIE ERÖRTERUNG DER LEITTHEMEN

Der Prozess der Leitthemenvertiefung konnte direkt im Anschluss angestoßen werden. Da Integrationsbedarf besonders ausgeprägt in räumlicher Hinsicht besteht – denn im Raum überschneiden sich die verschiedenen Nutzungsanforderungen und fachlichen Sichtweisen – und zudem für die Städtebauförderung integrierte Handlungskonzepte verlangt werden, wurde direkt ein erstes »Themenbündel« gebildet und inhaltlich bearbeitet. Es umfasst im Wesentlichen die vier Leitthemen »Münsterische Stadt-Landschaft«, »Innenstadt ist mehr«, »Vielfalt der Stadtteile« und »Urbane Wissensquartiere«. Sie eint vor allem ihr Raumbezug.

Damit haben sie zugleich eine besondere integrierende Funktion, denn im Raum müssen letztlich alle Flächen- und Nutzungsanforderungen zusammengebracht werden. Zudem decken diese Themen bereits das gesamte Stadtgebiet ab. Und nicht zuletzt sind sie auch durch einen gewissen Handlungsdruck gekennzeichnet – sei es, dass ihre Bedeutung in den Befragungen etc. besonders unterstrichen wurde, sei es, dass konkrete Entwicklungsvorhaben und Standortentscheidungen anstehen, die in den konzeptionellen Rahmen des ISEK eingebunden werden sollen.

Zudem wurden auf vielfachen Wunsch die Leitthemen „Leistbares Wohnen“ und „Stadtverträgliche Mobilität“ hervorgehoben, die auf den ersten Blick eher sektoral als integriert erscheinen. Sie haben dennoch in Münster als wachsender Stadt nicht nur eine besondere Dringlichkeit, sondern auch eine Schlüsselstellung im Spannungsverhältnis zu benachbarten Feldern. Darüber hinaus adressieren sie in besonderer Weise den hohen Anspruch, den man in Münster an das eigene Handeln hat in punkto Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit, der wie ein roter Faden Münsters Zukunftsprozess zugrunde liegt. In diesen Feldern werden Zielkonflikte hinsichtlich sozialer, ökologischer und ökonomischer Ziele sehr deutlich und das hat wiederum auch, aber nicht nur, mit ihrem Raumbezug zu tun, also vor allem dem Umgang mit der begrenzten Ressource Fläche. Der Prozess der MünsterZukünfte bzw. des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes geht also wie oben bereits beschrieben in der Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategie sowie Klimaschutz- und Klimaanpassungszielen einen entscheidenden Schritt weiter, indem er ganz konkrete Zielkonflikte offenlegt und verhandelt. So wurden letztlich „4+2“ Leitthemen mit starkem Raumbezug und integrativem Charakter priorisiert.

Die Erörterung weiterer Leitthemen wurde unmittelbar im Anschluss fortgesetzt: Auch die münsteraner Leitthemen »Digitalisierung findet statt« sowie »Facetten ökonomischer Stärke« wurden in Form vom Stadtforen weiter bearbeitet.

Leider musste die Stadtforen-Staffel durch die COVID-19-Pandemie unterbrochen werden. Davon betroffen ist unter anderem das bereits geplante Stadtforum zum Leitthema »Vielfalt und sozialer Zusammenhalt«. Es ist beabsichtigt dies, sobald die Verhältnisse es wieder zulassen, nachzuholen.

Der Bearbeitungsprozess zu den einzelnen Themen umfasste, neben der weiteren intern-fachlichen Arbeit vor allem zwei Erörterungsschritte:

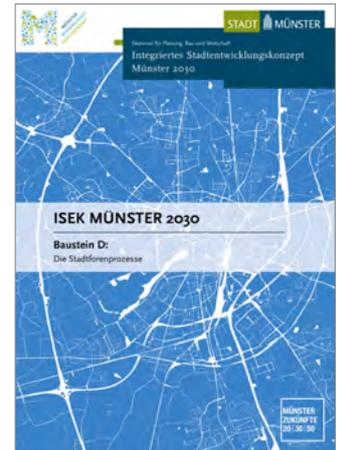


Abbildung 20:
Cover des Baustein D
»Die Stadtforenprozesse«

- Zunächst erörterten Vertreterinnen und Vertreter aller für das jeweilige Leitthema relevanten Ressorts der kommunalen Verwaltung in gemeinsamen Sitzungen zentrale Aspekte und Ausgangspunkte für die weitere Arbeit.
- Auf dieser Grundlage fanden Stadtforen-Sitzungen statt, in denen alle Akteure, die zur Auseinandersetzung mit dem Thema durch eigenes Handeln beitragen können, gemeinsam Lösungsperspektiven erörterten (s. dazu auch Kap. 4).

Über Verlauf und Ergebnisse der Foren wird gesondert im Baustein D unserer Berichterstattung informiert. Hier eine zusammenfassende Ergebnisdarstellung zu den durchgeführten Stadtforen:

Vielfalt der Stadtteile – Fit für den Alltag, fit für die Zukunft

(Kurzergebnisse des Stadtforums am 15. Mai 2019)

Stadtteil-Identitäten weiter entwickeln

Die Stadtteile Münsters haben jeweils ganz eigene Charakteristiken. Den Teilnehmenden war es besonders wichtig, diese Stadtteil-Identitäten zu erhalten und weiter zu entwickeln. Städtebauliche Ergänzungen oder Umgestaltungen (etwa in den Ortsmitten) sollten daher bedarfsorientiert und stadteilspezifisch erfolgen.

Begegnungsräume erhalten und schaffen

Plätze in den Ortsmitten und multifunktional nutzbare Räumlichkeiten haben für das Stadteileben eine große Bedeutung. Sie sind Treffpunkte, bieten dem Vereinswesen und vielfältigen weiteren Nutzungen Raum und prägen auch auf diese Weise die jeweilige Stadtteilidentität. Aber nicht überall sind diese Voraussetzungen gegeben. Es wurden daher zahlreiche Ideen entwickelt, wie etwa durch multifunktional nutzbare Räume in Schulen und anderen Gebäuden und durch die Rückgewinnung öffentlich nutzbarer Freiräume solche Ortsmittelpunkte wieder geschaffen werden könnten.

Zusammenarbeit verbessern

Die Zusammenarbeit zwischen den Stadtteilen und der Gesamtstadt (bzw. den verschiedenen Ressorts der Stadtverwaltung) lässt sich verbessern – darüber herrschte Einigkeit. Generell wurde auch der Einsatz von »Stadtteil-Kümmerern« befürwortet. Betont wurde auch die besondere Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements, das vor Ort (auch) durch mehr Zusammenarbeit gestärkt werden könne.

Urbane Wissensquartiere – Durchmischt und funktionsgerecht

(Kurzergebnisse des Stadtforums am 21. Mai 2019)

»Mehr Kaffeemaschinen!« Begegnung und soziales Leben fördern

Schon in den kurzen Impulsvorträgen der eingeladenen externen Fachleute wurde auf die große Bedeutung von Begegnungsräumen und Treffpunkten in wissenschaftsgeprägten Quartieren hingewiesen. Am Beispiel der ETH Zürich wurde das in einem Bild ausgedrückt: Wo trafen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler? An Kaffeemaschinen. Also sei es wichtig, Orte zu schaffen, die diese Treffpunktfunktio-

nen übernehmen könnten. Auch öffentliche Freiräume könnten solche Funktionen übernehmen, sofern sie als Aufenthaltsorte attraktiv genug seien. In Neubau wie Bestand sollten verschiedene Möglichkeiten der Begegnung geschaffen werden (z.B. Co-Learning, Co-Working, Gastronomieräume, ...). Man könne hier manches sofort auf den Weg bringen – und sei es zunächst nur durch temporäre Maßnahmen.

Bezüge herstellen, Nachbarschaften bilden

In heterogenen und von untereinander unverbundenen Gebäuden bzw. Einrichtungen geprägten Wissenschaftsarealen sollten, so wurde angeregt, räumliche Nachbarschaften gebildet werden. Unterschiedliche Bildungseinrichtungen könnten räumlich, funktional und organisatorisch stärker miteinander vernetzt werden. Vernetzung sei auch für die Bezüge nach »außen« wichtig, indem z.B. Kooperationsplattformen zwischen den Akteuren vor Ort aufgebaut werden, um gemeinsame Angebote für die gesamte Stadtgesellschaft zu entwickeln (z.B. institutsübergreifender Terminkalender mit gemeinsamen Veranstaltungen, ...).

Nutzungen mischen und überlagern

Die bestehende recht homogene Nutzungsstruktur in den Wissensquartieren sollte mit ergänzenden und belebenden Funktionen angereichert werden. Dabei gilt es, diese neuen Nutzungen (z.B. Wohnen, Gastronomie, Begegnungsräume, Pop-up-Stores, FabLabs, ...) sowohl räumlich als auch zeitlich zu überlagern. Auch dazu können die vorhandenen Ressourcen, wie überdimensionierte Straßenzüge (z.B. Corrensstraße) oder (temporär) leerstehende Räumlichkeiten, genutzt werden.

Innenstadt ist mehr... – Eine weitergefasste Perspektive

(Kurzergebnisse des Stadtforums am 14. Juni 2019)

Eine vielfältige Innenstadt benötigt eine übergreifende Strategie

Dass Innenstädte funktional vielfältiger werden (müssen), um ihre Attraktivität zu erhalten, war aus allen Beiträgen und den Statements der Gruppen herauszuhören. Neben der funktionalen Anreicherung des Zentrumsbereichs können auch räumliche Ergänzungen und funktionale Differenzierungen hilfreich sein (»die Altstadt kann nicht alles leisten – und das ist auch in Ordnung«). Es ist jedoch wichtig, dass eine in diesem Sinne vielfältige Innenstadt innere Bezüge wahrt – durch Wegebeziehungen, übergeordnete Gestaltungselemente etc. Wichtig sei zudem, auch das wurde betont, dass die Entwicklung der Innenstadt im Zusammenhang mit der Gesamtstadt – und insbesondere auch den Ortsteilzentren – gesehen werde.

Innenstadt soll Alltagsort bleiben und werden

Eine Besonderheit Münsters sei es, das wurde bereits zu Beginn der Veranstaltung festgestellt, dass sich hier in der Innenstadt noch viele Alltagsnutzungen (Schulen, Wohnungen) finden. Das wurde allseits als besondere und weiter zu entwickelnde Qualität angesehen. Dazu könne beitragen, dass Erdgeschosse auch mit anderen Nut-

zungen abseits des klassischen Einzelhandels besetzt werden. Als Beispiele wurden Manufakturen, produzierendes Gewerbe, Kindertagesstätten oder temporäre Nutzungen (wie z.B. Ausstellungen, Pop-up-Stores, ...) genannt. »Testräume« oder »Experimentierfelder« (z.B. auf großzügigen Parkplätzen, Straßenzügen, Plätzen, ...) können zur frühzeitigen (temporären) Erprobung dieser neuen Entwicklungen dienen.

Innenstadtentwicklung: eine Gemeinschaftsaufgabe

Um eine vielfältige Mischung von Akteuren und Nutzungen in der Innenstadt zu erreichen, ist es den Teilnehmenden wichtig, dass auch Chancen zur Ansiedlung von kleineren inhabergeführten Läden und Start-ups, beispielsweise durch Modelle des Mietausgleichs, geschaffen werden. Die Kooperation zwischen den Innenstadtakteuren – über die Vernetzungen der Akteure des Einzelhandels hinaus – wurde als wichtig benannt, um gemeinsame Ziele zu verfolgen und gemeinsame Entwicklungen (z.B. Aufwertung öffentlicher Räume) für die gesamte Stadtgesellschaft voranzubringen.

Münstersche Stadt-Landschaft – Siedlung und Freiraum in der Balance

(Kurzergebnisse des Stadtforums am 21. Mai 2019)

Siedlungs- und Landschaftsentwicklung als Zusammenhang betrachten und gestalten

Die Verflechtung von Siedlungs- und Landschaftsräumen ist charakteristisch für die Stadtstruktur Münsters und – da waren sich alle einig – zu erhalten und weiterzuentwickeln. Einer möglichen »Entkopplung von Stadt und Landschaft« müsse entgegengewirkt und der Zusammenhang von offenen und bebauten Räumen auf allen Maßstabsebenen beachtet und gestärkt werden. Dabei könnten auch höhere bauliche Dichten, wo immer dies mit der Charakteristik der Ortslagen vereinbar sei, zu einer Reduktion der Flächeninanspruchnahme beitragen. Zugleich aber gelte es, auch im Innenbereich Freiräume möglichst zu erhalten. Eine in diesem Sinne behutsame Weiterentwicklung der Stadtstruktur sei auch, darauf wurde vielfach verwiesen, unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes – dessen besondere Bedeutung zuletzt durch das Ausrufen des Klimanotstandes für Münster noch einmal deutlich wurde – von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang wurde auch der Wunsch nach deutlichen Aussagen zur Grünordnung und der Nutzung geeigneter planerischer Werkzeuge unterstrichen.

Freiräume erhalten, zurückgewinnen, qualifizieren und vernetzen

Bezüglich der Freiräume waren die Teilnehmenden einhelliger Meinung: Es gilt möglichst zu erhalten, was vorhanden ist, den Freiraumbestand weiter zu qualifizieren und zu profilieren sowie die einzelnen Flächen untereinander zu vernetzen und zugänglicher zu gestalten. Dieser Grundsatz bezog sich dabei sowohl auf großflächige Landschaftsräume wie auf kleinteilige Grün- und Freiflächen. Darüber hinaus sollten auch im Innenbereich noch Potenzialflächen erschlossen werden – etwa durch Rückbau von bzw. Heranbauen an Verkehrsflächen. Selbst Fassaden- und Dachbe-

grünungen seien in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Bei alledem solle die Grünflächenentwicklung bedarfsorientiert und unter Beteiligung der lokalen Bewohnerschaft umgesetzt werden.

Der besonderen Bedeutung der Landwirtschaft gerecht werden

Landwirtschaftlich genutzte Flächen bilden einen wesentlichen Bestandteil der Münsteraner Stadt-Landschaft. Sie sind nicht nur als Raum der Lebensmittelproduktion von Bedeutung, sondern können auch dem Landschafts- und Klimaschutz sowie der Erholung dienen. Deshalb solle der landwirtschaftliche Raum zum einen besser erfahrbar gemacht, zum anderen die Landwirtschaft stärker in die Kernstadt geholt werden. Diese Kopplung könne über die lokal hergestellten Produkte erfolgen, indem die Verflechtung von lokaler Produktion und lokalem Konsum gestärkt werde. In diesem Zusammenhang wurde eine Intensivierung naturnaher und biodiverser Landwirtschaft gefordert. Generell sollte die Bedeutung der Landwirtschaft als Partnerin für die Landschafts- und Stadtentwicklung beispielsweise durch konkrete Projekte, Initiativen und multilaterale Dialoge mit allen involvierten Akteuren gestärkt werden.

Leistbares Wohnen – Strategien für Neubau und Bestand (Kurzergebnisse des Stadtforums am 04. Juli 2019)

Die ganze Bandbreite an (bestandssichernden) Instrumenten nutzen

In der Stadtforumdiskussion zum Thema Wohnen wurde deutlich: Den einen Königsweg zur Lösung des Wohnraumproblems gibt es nicht – es gilt das ganze Spektrum der Instrumente zu nutzen: Diese umfassen sowohl informelle Instrumente (Integriertes Stadtentwicklungskonzept, Wohnbaulandmonitoring, Umzugsmanagement, Stärkung kommunaler Wohnungsbaugesellschaften etc.) als auch gesetzlich definierte (formelle) Instrumente (Vorkaufsrechte, Erhaltungssatzungen, Moderni-



Abbildung 21:
Impression des Stadtforums »Vielfalt der Stadtteile«



Abbildung 22:
Impression des Stadtforums »Urbane Wissensquartiere«

Abbildung 23:
Impression des Stadtforums »Innenstadt ist mehr ...«



Abbildung 24:
Impression des Stadtforums »Münster-sche Stadt-Landschaft«



sierungsgebote etc.). Kurzum, so hieß es auch im Resümee zur Veranstaltung: »Man muss alles abklopfen, was zur Sicherung preiswerten Wohnraums beitragen kann«. Da sich die Sicherung noch preiswerter Bestände und vorhandener Belegungsrechte nicht über den Markt herstelle, seien Aktivitäten der öffentlichen Hand unverzichtbar. Dabei ist, das wurde mehrfach betont, Kontinuität entscheidend, da sich positive Effekte nur über längere Frist in ausreichendem Umfang einstellen.

Alternative Wohnformen stärken

Alternativen Wohnformen und neuen Trägerformen (wie Genossenschaften, Baugruppen etc.) wird große Bedeutung beigemessen, insbesondere mit Blick auf die sich ausdifferenzierenden Lebensstile. Gemeinschaftsorientiertes und selbstverwaltetes Wohnen könne sowohl im Bestand wie im Neubau wichtige Beiträge leisten, wie an Beispielen deutlich wurde. Aus eigener Kraft gelingt ihnen jedoch oft nicht der Zugang zu Grundstücken. Daher sei auch hier die Konzeptvergabe kommunaler Flächen von Bedeutung, bei der ggf. auch besondere Leistungen der Projekte für ihr Umfeld Berücksichtigung finden. Eine große Herausforderung stellt zudem die Integration von Haushalten mit geringer Zahlungsfähigkeit dar. Sie kann zum Teil durch interne Solidaritätsmodelle ermöglicht werden. Denkbar wäre auch, so wurde in der Diskussion angeregt, zum Beispiel das Aufbringen von genossenschaftlichen Eigenanteilen projektübergreifend und unter kommunaler Beteiligung zu organisieren.

Langfristige Belegungsbindungen anstreben, Grundstücke im Erbbaurecht vergeben

Sowohl im Zusammenhang mit der Stärkung alternativer Wohnformen als auch besonders mit Blick auf langfristige Zweck- und Belegungsbindungen wurde die Vergabe kommunaler Grundstücke auf Erbpachtbasis als sehr wesentlich angesehen. Damit würden sich kommunale Steuerungsmöglichkeiten erhöhen und vor allem lange bzw. dauerhafte Belegungsbindungen bewirken lassen. Die Vergabe im Erbbaurecht solle daher Vorrang vor dem Verkauf städtischer Flächen haben.

In diesem Zusammenhang kommt auch der Konzeptvergabe kommunaler Grundstücke eine besondere Bedeutung zu, indem z.B. Trägerinnen und Träger präferiert werden, die eine dauerhafte soziale Widmung der Bestände gewährleisten.

Was die Grundlagen öffentlichen Handelns im Wohnbereich betrifft, wurde durchweg betont, dass Boden und Wohnungen keine gewöhnlichen Marktgüter sind, sondern als eine Art Grundversorgung verstanden werden sollten, die insbesondere unter sozialpolitischen Gesichtspunkten der Regulierung bedarf. Zugleich seien aber die Handlungsmöglichkeiten der Kommunen begrenzt und stark von landes- und bundespolitischen Rahmensetzungen abhängig. Mit dem Grundsatz der Sozialen Bodennutzung verfüge Münster bereits über eine gute Grundlage, die dennoch im Bereich der langfristigen Sicherung leistbaren Wohnens noch »Luft nach oben« habe.

Facetten ökonomischer Stärke – Wirtschaftsstandort Münster 2030 (Kurzergebnisse des Stadtforums am 29. August 2019)

Kooperation und Subsidiarität zugleich

Münster geht es wirtschaftlich gut, umso wichtiger ist es, bei teils ungewissen Änderungen der globalen und lokalen Rahmenbedingungen proaktiv den Wirtschaftsstandort für die Zukunft zu planen. Um möglichst viele Ressourcen zur Reduzierung dieser Unsicherheit zur Verfügung zu haben und auch neue Wege gehen zu können, ist die transparente Zusammenarbeit unerlässlich. Stadtverwaltung, Unternehmen, Institutionen, die Hochschulen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Bürgerinnen und Bürger: Sie alle können durch eine enge Kooperation voneinander profitieren und ein erster Schritt könnte die Initiierung von Netzwerken und regelmäßigen Austauschtreffen sein. Dieser Austausch fördert auch das gegenseitige Verständnis für die jeweiligen Probleme der Anderen aber auch deren Möglichkeiten. Dabei geht es nicht darum, einseitig Forderungskataloge zu verfassen und sich bei der Umsetzung auf nicht näher bestimmte »Andere« zu verlassen, sondern ganz im Sinne einer sinnvollen Aufgabenteilung, konkrete Maßnahmen und Angebote zu erstellen und diese dann in enger Abstimmung mit allen relevanten Partnern Wirklichkeit werden zu lassen.

Etablierung des Wirtschafts-Mix

Start-ups sind nur eine wichtige Form von vielen für innovative und zukunftsorientierte Unternehmensformen, die Förderung und Anerkennung verdienen. Junge Gründer und etablierte Unternehmer begreifen sich als nachhaltige Wirtschaftsakteure und Arbeitgeber, die im Münsterland verwurzelt sind und unterschiedlichste Branchen abdecken. Dieser Mix befördert einerseits die Resilienz bei neu auftretenden Herausforderungen, andererseits können Profilthemen ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal des Wirtschaftsstandortes darstellen. Ein aktuelles Beispiel ist das MEET Batterieforschungszentrum, das für ein herausragendes Kompetenz-Cluster steht.

Es besteht weiterhin Konsens darin, dass der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft weiter intensiviert werden sollte und dieses Potenzial als eigener Wirtschaftsfaktor zu verstehen ist. Schließlich ist diese Wirtschaftsorientierung bei der bereits begonnenen Förderung des Gründungspotenzials an den Hochschulen bis hin zu kontinuierlichen Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen zu sehen.

Mit dem Wissenschaftsbezug wird nicht nur ein Zusammenhang zu dem bereits bearbeiteten ISEK-Leitthema der Urbanen Wissensquartiere deutlich, daneben gibt es auch Bezüge zu den Themen Leistbares Wohnen oder Stadtverträgliche Mobilität. Schließlich benötigt dieser Wirtschafts-Mix zur Sicherung der Fachkräfte nicht nur die Attraktivität der Stadt, sondern auch bezahlbare Wohnraumversorgung und intelligente Mobilitätskonzepte. Dabei hängen beide Aspekte eng zusammen: Um Fachkräfte „anzulocken“ und zu binden, müssen Pendelwege von der bezahlbaren Wohnung möglichst kurz und schnell sein. Als Lösungsansätze wurden u.a. genos-

senschaftliches Wohnen, betriebliches Wohnen und zeitgemäße Formen der Nutzungsmischung genannt. Diese Nutzungsmischung wird in der vertiefenden Bearbeitung der urbanen Wissensquartiere bereits berücksichtigt, wurde aber auch bei den Themen Innenstadt ist mehr... und Vielfalt der Stadtteile als relevant eingestuft. Und schließlich ist die Ausrichtung der Wirtschaft an Nachhaltigkeitsaspekten kein Selbstzweck, sondern Chance oder sogar Notwendigkeit für das unternehmerische Überleben, so wie es auch bereits beim Stadtforum zum Thema Münstersche Stadt-Landschaft herausgearbeitet wurde.

Prozessmanagement & Strategie

Damit diese Ansätze der Kooperation auch mittel- und langfristig Früchte tragen, bietet es sich an, diese in Strukturen zu überführen. Dabei sind verschiedene Modelle denkbar, angefangen von festen Ansprechpartnerinnen und -partnern für einzelne Kooperationspartnerinnen und -partner (key account management), niedrighschwellige Unterstützungsangebote für kleine Unternehmen vor Ort bzw. prozessuale Unterstützungsleistungen durch die Wirtschaft für die Stadtverwaltung aber auch die Öffnung von Unternehmen für die Stadtverwaltung. Die Stadtverwaltung ihrerseits wird geeignete Dialogformate und -strukturen anbieten, um den Dialog zwischen Stadt und Wirtschaft zu verstetigen. Gegenstand dieses Dialogs wird u.a. die Entwicklung einer Zukunftsstrategie für den Wirtschaftsstandort sein.

Digitalisierung findet Stadt – Kick-off Smart City Münster (Kurzergebnisse des Stadtforums am 04. November 2019)

Strategie entwickeln: für Inhalte und Kommunikation

Münster macht sich auf den Weg, eine »Smart City« zu werden. Ziel ist die Steigerung der Lebensqualität und die Stärkung Münsters als attraktiver Wirtschaftsstandort. Von verschiedenen lokalen Akteuren wurde eine Reihe von beeindruckenden konkreten Ideen und Ansätzen für neue digitale Dienste präsentiert. Um Digitalisierung und Stadtentwicklung systematisch zusammenzudenken, sollen die Projekte in einer Strategie zusammengeführt werden.

Konkrete Maßnahmen sollen entlang von Gemeinwohlinteresse und Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger entwickelt werden. Zu betonen ist, dass eine »Smart City« nicht nur technische Maßnahmen braucht, sondern auch geeignete Kommunikationswege und -formate, um Menschen zum Anwenden digitaler »tools« zu befähigen und deren Akzeptanz zu steigern.

Start by starting: Anfangen und Ausprobieren

Damit Digitalisierung tatsächlich »Stadt findet«, braucht es erste Projekte zum Anfassen und zur Veranschaulichung digitaler Denkweisen und Lösungsansätze. Der schnelle Start von ersten Projekten sowie das Ausprobieren neuer Projektwege und Arbeitsformen sind dabei zentral. Formate wie den MÜNSTERHACK-Hackathon

und weitere Ideenwettbewerbe gilt es zu nutzen und weiterzuentwickeln, um neue Lösungen zum Beispiel für Mobilität, Infrastruktur oder Ressourceneffizienz zu generieren.

Smart City: Eine Gemeinschaftsaufgabe

Die enge Zusammenarbeit von Verwaltung, Unternehmen und Wissenschaft ist eine wichtige Voraussetzung für Digitalisierung im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Zu betonen ist auch die besondere Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements (zum Beispiel im Rahmen von »Code for Münster«) und das Ideenpotenzial lokaler Initiativen (zum Beispiel von »TechLabs«). Wichtig ist es, diese stadtgesellschaftlichen Akteure einzubeziehen und einen Wissens- und Innovationstransfer in Praxis und Öffentlichkeit zu fördern.

Stadtverträgliche Mobilität – Enkeltauglich und leistungsfähig (Kurzergebnisse des Stadtforums am 13. Februar 2020)

Ganzheitliches Verkehrskonzept bis in die Region

Die Stadt Münster verfügt bereits über eine große Anzahl von Konzepten und Projekten, um die »Mobilitätswende« zukunftsorientiert anzugehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forums wissen um diesen Sachverhalt, schlagen aber vor, dass diese Maßnahmen deutlicher ineinandergreifen und in ein ganzheitliches Mobilitätskonzept eingeordnet werden müssen, wie es mit dem Masterplan Münster Mobilität 2035+ nun auf dem Weg ist. Dabei sollten auch die unterschiedlichen Maßstabsebenen – von der Region über die Gesamtstadt bis zum Quartier – konzeptionell berücksichtigt werden. Die Rolle der Region und die Verbindung zwischen Stadt und Umland wurde innerhalb des Stadtforums intensiv diskutiert. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass die Mobilitätswende – auch und besonders – »von außen nach innen gedacht« werden muss. Einerseits müsse gefragt werden, ob die (PKW-)Pendlerströme durch mehr Wohnraumangebote im Stadtgebiet sowie eine bessere Verzahnung von Siedlungsentwicklung und Mobilitätsangeboten reduziert werden können. Und andererseits müssen die Verkehrsströme neu gelenkt werden, indem attraktive Angebote zum Umstieg auf den weiterzuentwickelnden ÖPNV geschaffen werden. Insgesamt sei eine deutlich verbesserte Vernetzung der Verkehrsmittel notwendig – sowohl durch Mobilstationen (»MobilityHubs«) wie durch digitale Plattformen/Apps – die leicht zu handhaben und angepasst auf individuelle Bedürfnisse und Verkehrswege einen flüssigen Wechsel zwischen den Verkehrsmitteln und -arten ermöglichen.

Mehr Raum für die Mobilitätswende

Als wichtige Voraussetzung zum Gelingen der Mobilitätswende nannten fast alle Teilnehmenden des Forums die Neuaufteilung der Straßenräume. Dabei sollen der motorisierte Individualverkehr sowie dessen Infrastrukturen reduziert werden, um mehr Raum für den ÖPNV sowie den Fuß- und Radverkehr zu schaffen.

Als eine wichtige Maßnahme in diesem Zusammenhang wurde eine konsequente Bewirtschaftung des Parkraumes, vor allem im öffentlichen Raum, vorgeschlagen. Hierbei sollen das Parken generell verteuert und Stellplätze im öffentlichen Raum zugunsten von neuen Aufenthaltsqualitäten, wie z.B. am Domplatz oder in der Königsstraße, reduziert werden.

Zugleich wurde auf zeitliche Spitzen hingewiesen, wie die Einkaufs- und Lieferverkehre insbesondere an Samstagen, die wiederum Rückstaus erzeugen und so die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt beeinträchtigen. Das verweise auch auf die Notwendigkeit einer intelligenten Verkehrslenkung. Um eine autoarme Innenstadt zu erzielen, so lautete ein Resümee, muss also an vielen Punkten angesetzt werden.

Projekte umsetzen – die Mobilitätswende jetzt starten

Die Teilnehmenden des Stadtforums bekräftigten wiederholt, dass zahlreiche Projekte und Konzepte zur Mobilitätswende in Münster vorliegen und bereits im Rat diskutiert wurden – aber noch der Umsetzung bedürfen. Zwar sei die Mobilitätswende »nicht von heute auf morgen« zu bewerkstelligen, dennoch müsse aber das Tempo der Umsetzung zunehmen. Um dies zu erreichen, sei mehr »Mut zum Ausprobieren« notwendig, zu Experimenten und probeweise eingeführten Maßnahmen (wie dies etwa mit »Reallaboren« der Fall sei). So ließe sich zeigen, was nachhaltige Mobilitätsformen sind oder doch sein könnten und wie sie in den Alltag zu integrieren sind. Gleichzeitig müsse aber auch allen Akteuren bewusst sein, dass nicht überall stets Konsens vorausgesetzt werden könne und zumindest temporär wohl auch »Mut zur Verärgerung« wichtig sei, um Anstöße zur Veränderung zu geben. Letztlich müsse der Einsicht in die Notwendigkeit des Wandels, die in Münster auf vielfache Weise bereits programmatisch bekundet wurde, nun auch die prinzipielle Bereitschaft folgen, konstruktiv an die nächsten Schritte heranzugehen.

Abbildung 25:
Impression des Stadtforums »Leistbares
Wohnen«



Abbildung 26:
Impression des Stadtforums »Facetten
ökonomischer Stärke«



Abbildung 27:
Impression des Stadtforums »Digitali-
sierung findet Stadt«

Abbildung 28:
Impression des Stadtforums »Stadtver-
trägliche Mobilität«



DIE DURCHARBEITUNG DER LEITTHEMEN

Im Anschluss an die »Erörterung der Leitthemen« (s.o.) wurden alle Leitthemen hinsichtlich integrierter räumlicher Aussagen untersucht. Im Baustein E werden dazu in der »Bilanz 2020« vor allem raumbezogene Aussagen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes dargestellt. Dabei stehen vier Leitthemen, die in besonderer Weise Raumbezüge aufweisen – »Urbane Wissensquartiere«, »Innenstadt ist mehr«, »Vielfalt der Stadtteile« und »Münstersche Stadt-Landschaft« – zunächst im Vordergrund. Für sie werden jeweils zentrale Eckpunkte abgeleitet (die für die zukünftige Auseinandersetzung mit dem Thema Orientierung geben), Raumbezüge sichtbar gemacht, Schnittstellen zu weiterführenden Prozessen aufgeführt sowie wesentliche Aspekte mit Blick auf die weitere Arbeit in diesem Handlungsfeld knapp zusammengefasst. Aber auch die anderen Leitthemen weisen zahlreiche Raumbezüge auf, die ebenfalls in der Bilanz 2020 aufgezeigt werden (Baustein E).

Auf gesamtstädtischer Ebene werden schließlich alle vorliegenden raumbezogenen Aussagen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes zu einem Leitbildentwurf verdichtet. Diese Darstellung wird ergänzt durch eine Übersicht der – derzeit bereits in naher Zukunft absehbaren – »Räumlichen Schwerpunkte der Stadtentwicklung«. Da die ganzheitliche Darstellung dieser Komplexität hier den Rahmen sprengen würde, soll die Kurzdarstellung des Bausteins E sich auf folgende Aspekte konzentrieren: Es werden Resümees zu den o.g. vier räumlichen Leitthemen gegeben, der Leitbildentwurf gezeigt und in Kürze erläutert, die »Räumlichen Schwerpunkte der Stadtentwicklung« visualisiert sowie ein kleiner Ausblick auf die weitere integrierte Arbeit gegeben.

Urbane Wissensquartiere

- Die einzelnen Wissensquartiere mit urbanen Qualitäten versehen, Wohnnutzungen und Versorgungseinrichtungen integrieren und zwischen ihnen attraktive Verbindungen herstellen, insbesondere die Gelenkfunktion des Schlossareals stärken.
- Neue Zukunftsquartiere an der Steinfurter Straße und Busso-Peus-Straße mit einer Mischung neuen Wohnraums, Wissenschafts- und Technologieeinrichtungen und Angeboten täglicher Versorgung, Freizeit und Erholung entwickeln.
- Zukunftsfähiges Mobilitätskonzept, insbesondere flexibles Parkraumkonzept entwickeln, überdimensionierte Straßen neu organisieren und als Stadtraum zurückgewinnen.
- Inhaltliche Eckpunkte und stadträumliches Konzept als Grundlage weiterer Planungen und Projektentwicklungen verfestigen.
- Kooperation der Stadt mit den „Letter of Intent“-Partnern stärken und verstetigen.
- Gemeinsame Qualitätsvereinbarungen treffen, Sofortmaßnahmen identifizieren und umsetzen.

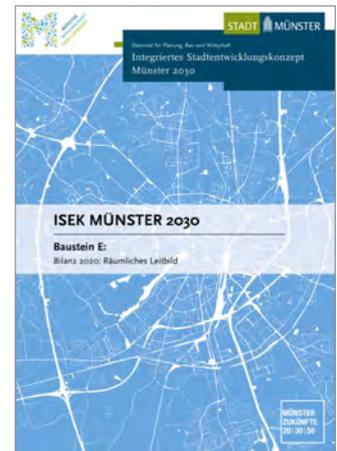


Abbildung 29:
Cover des Bausteins E
»Bilanz 2020: Räumliches Leitbild«

Innenstadt ist mehr ...

- Die Innenstadt räumlich und funktional weiterdenken und angrenzende Lagen zur Erhöhung der Vielfalt, zur Bereicherung und zur Entlastung der Altstadt einbeziehen.
- Die Münsteraner Altstadt in ihrer Bedeutung und Funktion durch neue Verknüpfungen zu stadträumlich und funktional wichtigen Lagen (z.B. Wissensquartiere, Hafen, ...) stärken.
- Die unterschiedlichen Innenstadtquartiere profilieren und in Wirkungszusammenhänge bringen.
- Die öffentlichen Räume neu strukturieren und insbesondere die Straßenräume neu dimensionieren und die Verkehrsführungen ändern, die autoreduzierte Altstadt vordenken.
- Die innenstadtrelevanten Akteure untereinander vernetzen und geeignete Formate initiieren.

Vielfalt der Stadtteile

- Ortsteil-Identitäten erhalten und weiterentwickeln durch Erarbeitung spezifischer Stadtteilkonzepte
- Attraktive, multifunktionale, generations- und kulturübergreifende Ortsmitten und weitere Begegnungsorte schaffen, stärken und schützen
- Langfristige Stadtteilkoordination auf drei Ebenen einführen: innerhalb des Stadtteils, unter den Stadtteilen, Schnittstelle zur Stadt
- Stadtteilorientierte Formate zur Verstetigung eines langfristigen Austausches fortführen

Münstersche Stadt-Landschaft

- Integrierte, zusammenhängende Betrachtung der Siedlungs- und Landschaftsentwicklung vorantreiben und auch in Planwerken manifestieren
- Potenziale einer stadtnahen Landwirtschaft im Dialog identifizieren, ausbauen und nutzen
- Freiräume als Bausteine der Stadtentwicklung: erhalten, qualifizieren, vernetzen
- Siedlungsflächenerweiterungen frühzeitig in Freiflächenentwicklung integrieren
- Auf drei Maßstabsebenen planen/handeln: regional, gesamtstädtisch, teilträumlich

DAS RÄUMLICHE LEITBILD

Münster besitzt heute in vielerlei Hinsicht eine hohe Attraktivität und weist für seine zukünftige Entwicklung zahlreiche Potenziale auf. So gilt es, zum einen die Lebens- und Wohnqualität in all ihren Facetten zu stabilisieren, zu verbessern und mit neuen Impulsen zu versehen. Und zum anderen ist die Standortqualität Münsters als attraktiver und renommierter Wissenschafts-, Bildungs- und Wirtschaftsstandort hervorzuheben und zu akzentuieren. Die räumlich-funktionalen Aspekte dieser beiden Stoßrichtungen finden im »Räumlichen Leitbild« ihren Ausdruck.

Die wesentlichen Zukunftspotenziale Münsters liegen in einem Bedeutungszuwachs der Innenstadt. Durch eine verbesserte Verknüpfung der Altstadt einerseits mit dem Hafensareal und andererseits mit den von Wissenschaft und Technologie geprägten Quartieren können urbane Entwicklungsmöglichkeiten im großstädtischen Maßstab ausgeschöpft werden, die die Ausstrahlung und die Angebote der Innenstadt vielfältiger machen. Künftig wird sich die Innenstadt stärker auch als sozialer und kultureller Ort beweisen müssen. Dafür ein breites Spektrum unterschiedlicher urbaner Atmosphären für vielfältige Nachfragen der Stadtgesellschaft anzubieten, ist ein wesentliches Ziel, Innenstadt weiter zu denken und zu fassen. Zudem wird dieser Schwerpunkt urbaner Entwicklungen beidseits von neuen urbanen Stadtquartieren am Dortmund-Ems-Kanal sowie angrenzend an den Wissenschafts- und Technologiepark flankiert, die großstädtische Wohn- und Arbeitsqualitäten bieten sollen und dafür mit hohen Ansprüchen entwickelt werden. Im räumlichen Leitbild kommt dies durch einen Schwerpunktraum zum Ausdruck, der sich von der Steinfurter Straße im Nordwesten bis zum Albersloher Weg jenseits des Kanals im Südosten erstreckt.

Eine besondere Akzentsetzung in dem Anspruch, mehr urbane Qualitäten in der Stadtentwicklung Münsters zu verfolgen, erfährt der von wissenschaftlichen Einrichtungen geprägte Raum im Westen der Innenstadt. In diesem Raum zwischen Steinfurter Straße und Aasee, der sich ausgehend vom Schlossareal keilförmig nach Westen entwickelt, soll die Idee der „Wissenschaftsstadt der Zukunft“ Realität werden: Durch mehr Nutzungsmischung, mehr lebendige Stadträume, mehr Versorgungsqualität, mehr Wohnen für Studierende, mehr Aufenthaltsqualität und mehr Mobilitätsangebote werden modellhaft urbane Wissensquartiere entwickelt.

Gleichbedeutend mit den Entwicklungen im Kern der Stadt, ist das Ziel der Stärkung der Stadtteile und Ortslagen. Denn eine Besonderheit Münsters liegt in der Vielfalt seiner Stadtteile und damit in dem breiten Angebot unterschiedlicher Lebensstilmöglichkeiten innerhalb der Stadtgrenzen – vom urbanen bis zum dörflichen Leben. Diese Vielfalt bedarf der Stabilisierung, der Sicherung der Nahversorgung, der Verbesserung sozialer und kultureller Angebote und der Einrichtungen für Bildung, Sport und Freizeit sowie der Aufwertung von Orten, die das Leben im Stadt- oder Ortsteil kristallisieren. Auch wenn es vorrangige Aufgabe der Stadtteilrahmenpläne ist, dies

differenziert und maßgeschneidert für jeden Ort als Programm zu entwickeln, zeigt das »Räumliche Leitbild« die entsprechenden gesamtstädtisch relevanten Facetten: Die Ortsmittelpunkte, die neuen, integrierten Wohngebiete, die Freiraumbezüge und die nachhaltigen Mobilitätsangebote über Velorouten und neue Bahn-Haltepunkte im Rahmen der reaktivierten WLE-Strecke und des S-Bahn-Konzeptes.

Auch den vorhandenen und in der Entwicklung befindlichen Gewerbestandorten gilt es, eine erhöhte konzeptionelle Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, sie funktional anzureichern, Versorgungs- und Freizeitmöglichkeiten zu integrieren und stadträumlich besser zu gestalten. Für einige Standorte bietet es sich an, Zukunftskonzepte zu entwickeln. Künftig werden die Gewerbe- und Industriestandorte aufgrund der technologischen Entwicklungen weniger als in der Vergangenheit emittieren und damit für gezielte Mischnutzungskonzepte offener sein. Zudem werden sie sich auch orientiert an Nachhaltigkeitsgesichtspunkten qualifizieren und eine bessere Gestaltqualität zeigen müssen: Mehr Nutzungsmischung, effizientere Bodennutzung, bessere Gestalt- und Aufenthaltsqualität. Vorrangig gilt dies für die neuen und vorhandenen Standorte in weitgehend isolierter Lage am Rand der Stadt, die an wichtigen Einfallstraßen gelegen auch ein Stück Visitenkarte für die Qualitätsansprüche der Stadt sind: Hessenweg, südlich Nienberge/B54, Hansa Businesspark und im Osten der Stadt nördlich der B51. Nachholbedarf besteht zudem auch bei den beiden großen innenstadtnahen Gewerbearealen, die den Dortmund-Ems-Kanal begleiten.

Eine weitere Besonderheit Münsters liegt in der Dimension und Vielfalt der Stadtlandschaft. Die Münsterländische Kulturlandschaft ragt bis weit in die Stadt hinein. Für das Leben in der Stadt ist die unmittelbare Nähe zu den Frei- und Landschaftsräumen eine ausgesprochen große Qualität. Diese Qualität unter den Bedingungen des Wachstums zu erhalten und auszubauen, bedarf einer integrierten Betrachtung der Siedlungs- und Freiflächenentwicklung, für die das »Räumliche Leitbild« wichtige Aufmerksamkeitsräume darstellt.

Und schließlich sichern die über Jahrhunderte die Siedlungsstruktur Münsters prägenden Radialstraßen die Orientierung in der Stadt. Sie sind darüber hinaus ebenfalls Visitenkarten der Stadt. Die Radialstraßen zeigen Gestaltungsbedarf und Entwicklungspotenzial zugleich, wenn man sich die Anzahl der aufgelassenen und minder genutzten Flächen vergegenwärtigt. Jede Stadtzufahrt hat ihr eigenes Profil. Dies zu stärken, räumlich und funktional zum Ausdruck zu bringen und die Entwicklungsmöglichkeiten zu nutzen, ist ein weiteres Anliegen der räumlichen Entwicklung Münsters.

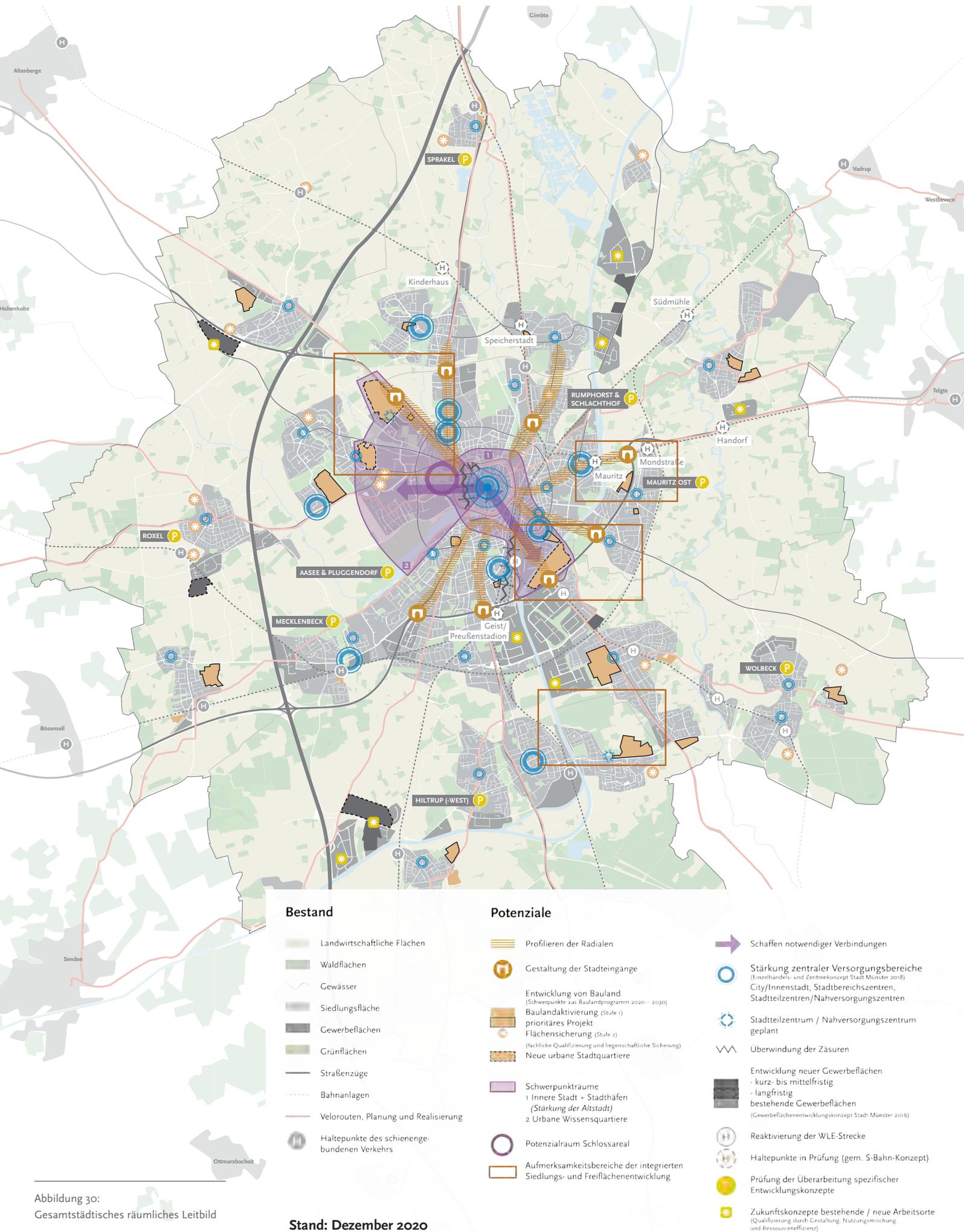


Abbildung 30: Gesamtstädtisches räumliches Leitbild

Stand: Dezember 2020

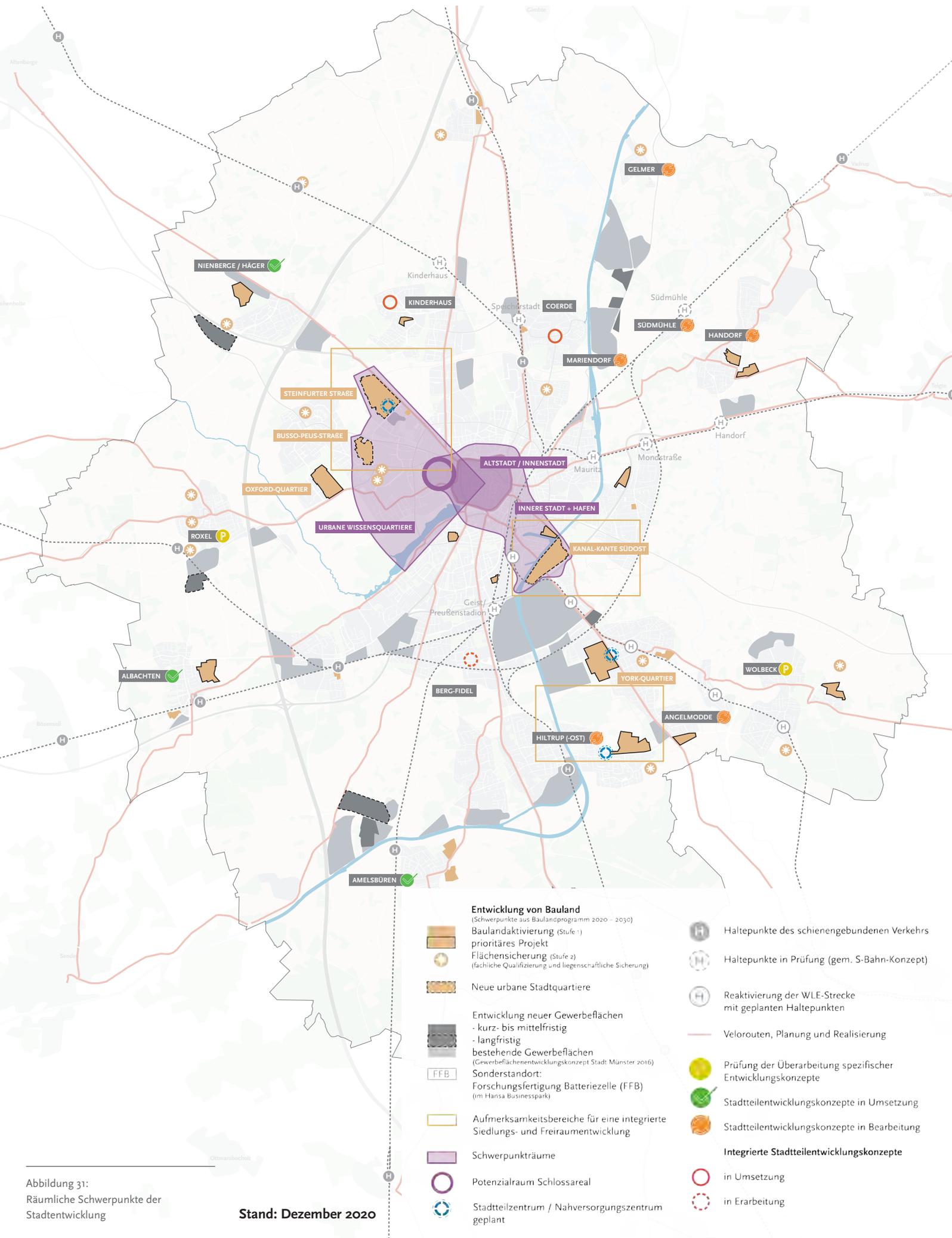


Abbildung 31:
 Räumliche Schwerpunkte der
 Stadtentwicklung

Stand: Dezember 2020

RÄUMLICHE SCHWERPUNKTE DER STADTENTWICKLUNG ...

Die Karte »Räumliche Schwerpunkte der Stadtentwicklung« zeigt, wie die ISEK-Leitthemen bereits aktuell und in den nächsten Jahren umgesetzt werden. Das Thema »Innenstadt ist mehr ...« umfasst einerseits den Transformationsprozess der Altstadt/Innenstadt hin zu einer höheren Multifunktionalität, zu noch attraktiveren öffentlichen Räumen und zu einer erhöhten Alltagstauglichkeit. Andererseits geht es um die intensivere Verknüpfung mit dem südöstlich angrenzenden Hafensbereich und dem westlich ausgehenden Hochschul-/Wissenschaftsbereich, um die dortigen Potenziale für die Stärkung der Innenstadt zu nutzen. Damit erweitert sich der Betrachtungs- und Handlungsraum von der Innenstadt zur »Inneren Stadt«. Dies bedeutet ausdrücklich nicht die räumliche Erweiterung der originären Innenstadtfunktionen, sondern vielmehr die Inwertsetzung der spezifischen Stärken der innenstadtnahen Bereiche einschließlich des Aasees für eine attraktive Innenstadt.

Als zweiter großflächiger Schwerpunktraum wird der westliche Teil der Kernstadt deutlich, der sich mit dem Altstadt-/Innenstadtbereich überlagert. Dabei erstrecken sich die Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen (einschließlich der Universitätsmedizin) vom Domplatz über den Schlossbereich und das Coesfelder Kreuz bis zum Technologiepark an der Steinfurter Straße, weiter über das Universitätsklinikum mit seinen markanten Türmen an der Albert-Schweitzer-Straße und bis zu den Einrichtungen des Studierendenwerkes und der Universität Münster am Aasee (Bismarckallee und Scharnhorststraße). Dieser, für die Zukunft von Münster ebenfalls außerordentlich bedeutsame Raum, in dem die Partner des Letter of Intent »Zukunft der Wissenschaftsstadt« das Leitbild der »Urbanen Wissensquartiere« verfolgen, ist durch eine sehr hohe Entwicklungsdynamik mit zahlreichen Vorhaben und großen Investitionen gekennzeichnet.

Ein wichtiges Potenzial sowohl für die Attraktivitätssteigerung der Innenstadt als auch für die Weiterentwicklung der »Urbanen Wissensquartiere« stellt das Schlossareal dar. Dieser Raum übernimmt eine wichtige Scharnierfunktion zwischen Altstadt und Universität sowie den westlich angrenzenden Hochschul- und Wissenschaftsbereichen. Ebenfalls zu berücksichtigen ist die Funktion des eigentlichen Schlossplatzes als Festplatz für Münster und die Region.

In einem engen räumlichen und inhaltlichen Zusammenhang mit den »Urbanen Wissensquartieren« steht die Entwicklung der »Neuen urbanen Stadtquartiere« an der Steinfurter Straße und an der Busso-Peus-Straße. Auf diesen Flächen sollen in Erweiterung der inneren Stadt neue Stadtquartiere entstehen, die hohe funktionale, soziale, ökologische, verkehrliche und ökonomische Qualitäten vereinen und damit ein hohes Maß an Urbanität aufweisen. So soll südwestlich der Steinfurter Straße und vis-à-vis des Technologieparks auf ca. 50 ha ein neuer Stadtraum für Münsters Zukunft als Modellquartier für urbanes Wohnen, Arbeiten und Technologie entste-

hen. Die Entwicklung der Fläche westlich der Busso-Peus-Straße - vis-à-vis des Wissenschaftsparks – verfolgt auf über 15 ha das übergeordnete Leitziel der Entwicklung eines neuen urbanen Stadtquartiers für Wissenschaft und Wohnen.

Zu diesem Typus der »Neuen urbanen Stadtquartiere« gehört auch die Kanal-Kante Südost, südlich des Dortmund-Ems-Kanals. Die Strecke am Wasser von der Eulerstraße bis zum Lütkenbecker Weg soll sich in eine grüne Zone für Freizeit und Erholung verwandeln, die auch für die Mobilität zwischen den Teilquartieren eine große Bedeutung erhalten soll. Auf dem insgesamt rund 38 ha großen Areal und nur wenige Fahrradminuten vom Stadtzentrum entfernt soll neuer, auch öffentlich geförderter Wohnraum in urbaner Mischung mit sozialen Einrichtungen, Möglichkeiten für die Kultur- und Kreativwirtschaft sowie für dienstleistungs- und gewerbeorientierte Betriebe und urbane Produktionsstätten geschaffen werden.

Deutlich wird beim Betrachten der Karte auch, dass das ISEK-Leitthema »Vielfalt der Stadtteile« bereits in zahlreichen Stadtteilen umgesetzt wird. So sind aktuell für Albachten, Amelsbüren und Nienberge/Häger aufgrund der Wachstumsprozesse Stadtteilentwicklungskonzepte erstellt worden, deren Umsetzung – mit Unterstützung der Stadtteilkümmerrinnen – bereits begonnen hat. Für Häger soll ein vertiefender Stadtteilrahmenplan auf den Weg gebracht werden. In Hilstrup-Ost, Handorf/Gelmer/Mariendorf/Sudmühle und Angelmodde sind weitere Stadtteilentwicklungskonzepte in Bearbeitung. Für Roxel und Wolbeck ist die Notwendigkeit von Stadtteilentwicklungsprozessen zu prüfen, wenn wichtige Weichenstellungen für die jeweilige Stadtteilentwicklung geklärt sind.

Im Rahmen der Stadtteilentwicklung spielt selbstverständlich auch das Mitwachsen der Infrastruktur eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich insbesondere an dem umfassenden Ausbauprogramm für die Kindertageseinrichtungen, das umfangreiche Schulausbauprogramm und die Erweiterung der Sportstätten. Exemplarisch für den Ausbau der wohnungsnahen Infrastruktur stellt die Karte die Entwicklung neuer Stadtteilzentren bzw. Nahversorgungszentren dar.

Im Zusammenhang mit der Stadtteilentwicklung ist auch auf die Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte »Sozialer Zusammenhalt« (früher »Soziale Stadt«) hinzuweisen. So unterstützt das damit verbundene und so titulierte ISEK-Leitthema die Umsetzung des »Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes Coerde« und den entsprechenden Erarbeitungsprozess in Berg Fidel. Ziel ist es, Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf in städtebaulicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu stabilisieren und aufzuwerten. Hierzu werden die Akteure vor Ort zusammengebracht, wie in dem umfangreichen Beteiligungsprozess in Coerde, und ein gemeinsam getragener Maßnahmenplan erstellt. Dies verbessert die Chancen auf Teilhabe und Integration, soll lebendige Nachbarschaften und den sozialen Zusammenhalt fördern.

Bei den Beteiligungsprozessen und der Koordination der Umsetzung der Maßnahmen spielen die Stadtteilkümmernerinnen und -kümmerer ebenfalls eine wichtige Rolle. Insgesamt kann auf die langjährigen Erfahrungen und die erzielten Erfolge im Programmgebiet »Soziale Stadt« in Kinderhaus-Brüningheide zurückgegriffen werden, das sich bereits in der Verstetigungsphase befindet.

Neben den teilträumlichen Darstellungen für die Altstadt/Innenstadt bzw. Innere Stadt/Hafen, dem keilförmigen Wissenschaftssektor im Westen und den Stadtteilentwicklungskonzepten bietet die Karte auch einen Überblick über aktuelle Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung. Für die Entwicklung von Bauland wurden die Schwerpunkte aus dem Baulandprogramm 2020-2030 herangezogen. Neben der Entwicklung des Oxford- und York-Quartiers sind dabei noch weitere prioritäre Projekte wie beispielsweise in Nienberge, Albachten, Hilstrup-Ost, Angelmodde, Wolbeck, Mauritz-Ost und Handorf dargestellt. Größere Siedlungsentwicklungen gehen in der Regel mit der Erarbeitung von Stadtteilentwicklungskonzepten einher und erfordern auch die Erweiterung der wohnungsnahen Infrastruktur. Alle Wohnbaulandentwicklungen, für die Planungsrecht geschaffen werden muss, unterliegen der »Sozialgerechten Bodenordnung Münster«. Damit wird ein wichtiger Beitrag zum ISEK-Leitthema »Leistbares Wohnen« geschaffen.

Anhand des Gewerbeflächenentwicklungskonzepts ist auch die Entwicklung neuer Gewerbeflächen dargestellt. Dies betrifft in kurz- bis mittelfristiger Perspektive Flächen im Hansa Businesspark, in Gremmendorf sowie am Schiffahrter Damm und am Hessenweg. Auch die Standorte für die längerfristige Perspektive sind dargestellt, wie am Hansa Businesspark, in Roxel und Nienberge. Zusammen mit dem Standort für die »Forschungsfertigung Batteriezele« im Hansa Businesspark werden damit wichtige Beiträge für das ISEK-Leitthema »Facetten ökonomischer Stärke« geleistet. Dass Siedlungs- und Freiraumentwicklung im Zusammenhang betrachtet werden müssen, machen die dargestellten Aufmerksamkeitsbereiche deutlich. Diese gehen mit größeren Entwicklungen einher, wie mit den »Neuen urbanen Stadtquartieren« im Nordwesten und mit der Kanalkante Südost und mit der Stadtteilentwicklung in Hilstrup-Ost. Hiermit wird das ISEK-Leitthema »Münstersche Stadt-Landschaft« unterstützt.

Im Sinne einer integrierten Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung stellt die Karte die entsprechenden räumlich-funktional relevanten Maßnahmenbündel für das ISEK-Leitthema »Stadtverträgliche Mobilität« dar. Dabei sind die Velorouten der Stadtregion Münster, die sternförmig von Münster in das Umland laufen, ein klares Bekenntnis zur Förderung des Radverkehrs und sollen noch mehr Menschen zum Umstieg auf das Fahrrad motivieren. Die zwölf Städte und Gemeinden in der Stadtregion wollen 14 solcher Velorouten im Sinne von Radfahrvoorrangrouten über Kommunalgrenzen hinweg realisieren, um die Umlandgemeinden mit den Außenstadtteilen und dem Zentrum Münsters zu verbinden.

Eine wichtige Rolle – auch im Sinne einer integrierten Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung – nimmt die Stärkung des schienengebundenen Verkehrs gemäß dem Konzept der S-Bahn Münsterland ein. Neben den vorhandenen Haltepunkten werden die Reaktivierung bzw. der Neubau weiterer Haltepunkte geprüft. Für den südöstlichen Stadtbereich konnte die Reaktivierung der WLE-Strecke Münster-Sendenhorst mit entsprechenden Haltepunkten planerisch bereits weit vorangetrieben werden. Der Personenverkehr soll Mitte dieses Jahrzehnts aufgenommen werden.

Diese Aktivitäten und Planungen zeigen, dass nicht erst die Arbeiten am und die Erörterungen zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept verdeutlichen, dass an vielen Stellen und auf vielerlei Weise an der Entwicklung Münsters gearbeitet wird – und weiter geplant und gehandelt werden muss. Nicht alles wird zu gleicher Zeit, mit gleicher Priorität und Intensität bearbeitet werden können.

Zudem sind die Entwicklungsdynamiken in den Aufgabenfeldern bzw. Teilräumen verschieden ausgeprägt und die Handlungserfordernisse von unterschiedlicher Dringlichkeit. Zudem gilt es stets eine Balance zu finden: zwischen den „Großbaustellen“ und den vielen kleinen Alltagsaufgaben, zwischen stetiger Veränderung und dem Bewahren der Münsterschen Charakteristika, zwischen den Projekten, die Münster zukunftsfähig machen und der Lebensqualität vor Ort ... Umso wichtiger ist es – auch gerade in räumlicher Hinsicht – Zusammenhänge zwischen einzelnen Planungen und Projekten zu wahren. Dazu soll das in diesem Baustein vorgestellte räumliche Leitbild beitragen.

... INTEGRIERT WEITER BEARBEITEN

Es wurde eingangs schon erwähnt: Stadtentwicklung ist eine Daueraufgabe. Daher werden in zeitgemäßen Entwicklungskonzepten auch keine »fertigen« Endzustände dargestellt, sondern zentrale Aufgaben und nach vorne offene Wege ihrer Bearbeitung. Eben dieses Verständnis kommt auch im Prozess der »Münster Zukünfte 20 | 30 | 50« zum Ausdruck, der den Rahmen für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept bildet.

Nun ist der erste der Zeithorizonte (2020) erreicht, und es wird sichtbar, dass in den bisherigen Arbeitsschritten bereits viele wichtige Aufgaben benannt (die Leitthemen), Wege ihrer Bearbeitung erörtert (u.a. die Stadtforen) und weiterführende Planungen und Maßnahmen eingeleitet werden konnten. Mit dem Entwurf eines Räumlichen Leitbildes liegt zudem ein Orientierungsrahmen für die Entwicklung der wachsenden Stadt Münster vor, der seinerseits die Grundlage für abgestimmte weitere Schritte legt.

Zugleich aber wird auch deutlich, dass es sich hier nur um eine erste Bilanz aus räumlicher Sicht – Stand 2020 – handelt, die ihrerseits fortgeschrieben und durch Bilanzen anderer Art (z.B. zur sozialen oder wirtschaftlichen Entwicklung, zur Nachhaltigkeit etc.) ergänzt werden kann und muss.

Von wesentlicher Bedeutung für diesen Prozess der Weiterentwicklung ist jedoch,

dass der »Spirit«, der die letzten Jahre prägte, weiterhin prägen wird. Man könnte auch von einer Art DNA der bisherigen Arbeit sprechen, die auch in den nächsten Prozessabschnitten wirksam sein sollte. Zwei Aspekte sind hier von besonderer Bedeutung: Da ist zum einen das Bemühen um integriertes Bearbeiten von Aufgaben, die quer zu Ressorts und Zuständigkeiten liegen und nur so – gemeinsam – bewältigt werden können.

Ebenso wichtig aber ist die Tatsache, dass der gesamte Prozess der MünsterZukünfte 20 | 30 | 50 in hohem Maße kommunikativ^A gestaltet wurde. Bürgerschaftliche Initiativen, Stadtteilspaziergänge, Werkstätten, Stadtforen und viele Aktivitäten mehr unterstrichen: In Münster ist Stadtentwicklung Gemeinschaftsaufgabe.

An diesem Anspruch sollte festgehalten werden.

^A Die Einschränkungen der Kommunikationsmöglichkeiten in Zeiten einer Pandemie bedeuten hier allerdings zusätzliche Herausforderungen. Im November 2020 wurde daher bereits ein erstes Webforum »Beteiligung digitaler denken« durchgeführt.

STADT MÜNSTER

ALLE REDEN VON ZUKUNFT

WIR
NICHT!

GEMEINSAM ANTWORTEN FINDEN FÜR DAS LEBEN VOM MORGEN.

STADTFÖREN —
WWW.ZUKUNFT-MUENSTER.DE

MÜNSTER
ZUKUNFT
20/30/19

Quellen / Anmerkungen

DER ZUSAMMENHANG: DIE »MÜNSTERZUKÜNFTEN 20 | 30 | 50«

Abbildung 1: eigene Darstellung, siehe Abb. »Leitthemen« (S. 33)

Szenarien für Münsters Zukunft (S. 7)

Abbildung 2: Michael C. Moeller

Abbildung 3: Institut für Anlagen- und Systemtechnologien WWU

Bürgerumfrage 2018 (S. 9)

Abbildung 4: www.zukunft-muenster.de

Abbildung 5: www.zukunft-muenster.de

Zukunftsmacher, Gutes Morgen Münster (S. 11)

Abbildung 6: Ralf Emmerich

Abbildung 7: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 8: MünsterView - Heiner Witte

Abbildung 9: https://flowpage.de/publication/Vielfalt_Wilhelm_Hittorf_Gymnasium

Abbildung 10: eigene Darstellung, Sustainable Development Goals: <https://www.awc-berlin.org/awc-berlin-and-un-sustainable-development-goals/>; Münster - Unser Klima 2030: <https://www.stadt-muenster.de/klima/unser-klima-2030/auszeichnungen> (letzter Zugriff: 08.10.2019)

Abbildung 11: eigene Darstellung

EIN ISEK FÜR MÜNSTER: WAS? WARUM? WOZU?

1. Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2019): IT.NRW legt für alle Städte und Gemeinden des Landes neue Ergebnisse zur zukünftigen Entwicklung der Bevölkerung vor, online unter: <https://www.it.nrw/itnrw-legt-fuer-alle-staedte-und-gemeinden-des-landes-neue-ergebnisse-zur-zukuenftigen-entwicklung> (letzter Zugriff: 08.10.2019)

Weitere Informationen unter:

- Westfälische Nachrichten (2019): Münster wächst weiter, online unter: <https://www.wn.de/Muenster/3662402-Bevoelkerungszahl-gestiegen-Muenster-waechst-weiter> (letzter Zugriff: 08.10.2019)
 - Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2017): Wachsen und Schrumpfen von Städten und Gemeinden, Interaktive Karte, online unter: <https://gis.uba.de/maps/resources/apps/bbsr/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 08.10.2019)
2. Klaus Selle (2018): Vom großen Plan zum vielgestaltigen Prozess. Stadtentwicklungskonzepte im Wandel. In: Ders.: Stadt entwickeln. Arbeit an einer Gemeinschaftsaufgabe. Lemgo [Rohn] S. 177 ff.

Abbildung 1: eigene Darstellung

Abbildung 2: eigene Darstellung in Anlehnung an Plan und Praxis Berlin

DIE ARBEITSPHASEN IM SCHNELLDURCHLAUF

Abbildung 1: Ortserkundung: eigene Fotografie; Schlüsselpersonengespräche: eigene Darstellung; Auswertung von Vorarbeiten: eigene Darstellungen; Interner Abgleich Münster Zukünfte und Bürgerumfrage: Vorne: B-Side (2018): Banner zu Umfrageergebnissen im Rahmen des Zukunftsspaziergangs, Mitte: Stadt Münster: https://www.stadt-muenster.de/fileadmin/user_upload/stadt-muenster/13_zukuenfte/pics/plakatmotiv-viertel01-k.jpg (letzter Zugriff: 08.10.2019), Hinten: Institut für Anlagen und Systemtechnologien (IAS) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (2018) in Anlehnung an Gausemeier / Fink/ Schalke (1996)

Abbildung 2: Zehn Leitthemen: siehe Abb. »Leitthemen« (S. 33); Vorstellung der Leitthemenentwürfe: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 3: Ressortübergreifende Erörterung: eigene Fotografien; öffentliche Diskussion der Themen: eigene Fotografien, Jörg Kersten - medlay

Abbildung 4: Vertiefung »Urbane Wissensquartiere«: eigene Darstellungen, Kartengrundlage Stadt Münster; Standortanalyse Musikcampus: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster; Rahmenplan Martiniviertel: Stadt Münster (2019): Vorlage V/0781/2019 Innenstadt weiterdenken: Perspektiven für das Martiniviertel und den Hörster Parkplatz, online unter:<https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/getfile.php?id=447036&type=do> (letzter Zugriff: 08.10.2019)

DIE ERARBEITUNG DES STADTENTWICKLUNGSKONZEPTES ALS

KOMMUNIKATIVER PROZESS

Eindrücke aus Gremiensitzungen, Beiräten, Verwaltungswerkstätten und der Zukunftsarena (S.22 - 23)

Abbildungen 1-11: eigene Fotografien

Eindrücke aus den Stadtforen (S.26)

Abbildung 12: eigene Fotografie

Abbildung 13: eigene Fotografie

Abbildung 14: eigene Fotografie

Abbildung 15: eigene Fotografie

Abbildung 16: Jörg Kersten - medlay

Eindrücke aus den Stadtforen (S.27)

Abbildung 17: eigene Fotografie

Abbildung 18: eigene Fotografie

Abbildung 19: eigene Fotografie

Abbildung 20: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 21: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 22: eigene Fotografie

DIE ERGEBNISSE IM SCHNELLDURCHLAUF

1. Nachhaltigkeitsstrategie Münster 2030 (2018): online unter: https://www.stadt-muenster.de/fileadmin/user_upload/stadt-muenster/67_umwelt/pdf/gnk_nachhaltigkeitsstrategie-muenster2030_entwurf.pdf (letzter Zugriff: 08.10.2019)

Abbildung 1: eigene Darstellung

Abbildung 2: eigene Darstellung

Abbildung 3: eigene Darstellung

Abbildung 4: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 5: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 6: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 7: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 8: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 9: Jörg Kersten - medlay

Leitthemen (S. 33)

Abbildung 10: »Vielfalt der Stadtteile«: Presseamt Münster, Rüdiger Wölk

Abbildung 11: »Urbane Wissensquartiere«: Presseamt Münster, Angelika Klauser

Abbildung 12: »Innenstadt ist mehr ...«: Presseamt Münster, Tilman Roßmüller

Abbildung 13: »Münstersche Stadt-Landschaft«: Presseamt Münster, Bernhard Fischer

Abbildung 14: »Leistbares Wohnen«: Jean-Paul Comparin, stock.adobe.com

Abbildung 15: »Facetten ökonomischer Stärke«: Presseamt Münster, Angelika Klauser

Abbildung 16: »Stadtverträgliche Mobilität«: connel_design, stock.adobe.com

Abbildung 17: »Digitalisierung findet Stadt«: bluedesign, stock.adobe.com

Abbildung 18: »Vielfalt und sozialer Zusammenhalt«: hedgehog94, stock.adobe.com

Abbildung 19: »Münster und seine Nachbarn«: Presseamt Münster, Bernhard Fischer

Abbildung 20: eigene Darstellung

Abbildung 21: eigene Fotografie

Abbildung 22: eigene Fotografie

Abbildung 23: eigene Fotografie

Abbildung 24: eigene Fotografie

Abbildung 25: eigene Fotografie

Abbildung 26: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 27: eigene Fotografie

Abbildung 28: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 29: eigene Darstellung

Abbildung 30: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 31: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 32 (S. 55): Jörg Kersten - medlay



Baustein A:

Das ISEK in den MünsterZukünften –
Einführung und Übersicht

Dezember 2020



Baustein B:

Schlüsselpersonengespräche

Juli 2018



Baustein C:

Zehn Leitthemen für Münster

Februar 2019



Baustein D:

Die Stadtforenprozesse

März 2020



Baustein E:

Bilanz 2020: Räumliches Leitbild

Dezember 2020

